

Die Churer Münzprägung vom 8. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts

Autor(en): **Klein, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **73 (1994)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ULRICH KLEIN

DIE CHURER MÜNZPRÄGUNG
VOM 8. BIS ZUM ENDE DES 13. JAHRHUNDERTS

Tafeln 1–13

I. Einleitung

1. Die Churer Münzprägung des Mittelalters im allgemeinen
2. Die Churer Münzprägung des Mittelalters in der Literatur
3. Zur vorliegenden Arbeit

II. Die Churer Münzprägung vom 8. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts

1. Die Goldprägung Karls des Grossen (*Abb. 1*)
2. Die Denarprägung Ludwigs des Frommen (*Abb. 2 und 3*)
3. Die Denarprägung Ottos I. (*Abb. 4 und 5*)
4. Die bischöflichen Münzen des 11. Jahrhunderts (*Abb. 6–89*)
 - a) Die Münzen von Bischof Ulrich I. (*Abb. 6–49 bzw. Nr. 51^o*)
 - b) Der Münztyp von Bischof Hartmann I. (*Abb. 52–69*)
 - c) Der anonyme Münztyp (*Abb. 70–89*)
5. Die schüsselförmigen Pfennige des 12. oder 13. Jahrhunderts (*Abb. 90–102*)
6. Die Brakteaten aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts (*Abb. 103–111⁺ bzw. Nr. 113^o*)
7. Fragliche und nicht nach Chur gehörende Münzen (*Abb. I–III bzw. Nr. IV^o–XVI^o*)

III. Münz- und Abbildungsverzeichnis mit weiteren Nachweisen

1. Vereinfachte Typenübersicht
2. Münz- und Abbildungsverzeichnis
3. Liste der im Münz- und Abbildungsverzeichnis abgekürzt zitierten Literatur
4. Liste der im Münz- und Abbildungsverzeichnis angeführten Funde und Fundorte
5. Liste der angeführten Standorte
6. Konkordanz mit den wesentlichen älteren Zitaten

I. Einleitung

1. Die Churer Münzprägung des Mittelalters im allgemeinen

Auf die Bedeutung, die Graubünden im Mittelalter für den Verkehr zwischen Deutschland und Italien gehabt hat, ist schon häufig hingewiesen worden.¹ Die darin deutlich werdende Stellung und Vermittlerrolle zwischen Nord und Süd zeigt sich auch in den Münzfunden aus Graubünden und in der Churer Münzprägung. Die Funde bestehen aus deutschen und italienischen Münzen, die vielfach miteinander vergesellschaftet sind. Insgesamt überwiegt allerdings der italienische Anteil.² Die mittelalterliche Münzprägung von Chur – dem einzigen Ort in Graubünden, in dem damals Münzen geschlagen wurden – setzt im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts ein und reicht bis ans Ende des 13. Jahrhunderts.³ Sie gliedert sich in sechs deutlich voneinander getrennte, meist von längeren Prägepausen unterbrochene Abschnitte. Davon orientieren sich der erste und fünfte ganz an italienischen Vorbildern. Man könnte die Gepräge dieser beiden Abschnitte geradezu für italienische Ausgaben halten, wenn nicht in den Umschriften ihre Herkunft eindeutig angegeben wäre. Die Münztypen der übrigen Abschnitte weisen dagegen nach Norden.

Am Anfang steht eine Goldprägung Karls des Grossen (768–814) aus der Zeit um 773, die noch nach langobardischem Muster gestaltet ist. Dann folgen ausschliesslich silberne Pfennige. Die zweite und dritte Prägephase wird von Ausgaben Ludwigs des Frommen (814–840) und eines Otto Caesar, d.h. Ottos I. (936–973), verkörpert. In die ersten vier Jahrzehnte des 11. Jahrhunderts fallen als Münzen

¹ Vgl. dazu die umfassenden weiterführenden Literaturhinweise bei G. Hatz, Schweizerische Münzen in den schwedischen Funden der späten Wikingerzeit, SNR 58, 1979, S. 179–222, hier 194/195 mit Anm. 72/73. – B. Schärli, Mailändisches Geld in der mittelalterlichen Schweiz. In: *La zecca di Milano. Atti del convegno internazionale di studio ...* 1983, a cura di G. Gorini (Mailand 1984), S. 277–310, hier 278 mit Anm. 3. – H. Kellenbenz, Die Graubündner Pässe im Rahmen der Verkehrsbeziehungen zwischen Oberdeutschland und Italien (Ende Mittelalter – frühe Neuzeit). In: *Alpenübergänge vor 1850. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 83*, hrsg. von U. Lindgren (Stuttgart 1987), S. 27–46, hier 27 mit Anm. 1.

² Vgl. u.a. L. Joos, Überblick über die Münzgeschichte und die wichtigsten Münzfunde von Graubünden, 86. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1956 (ersch. 1957), S. 99–138, hier 124–138. – Hatz (Anm. 1), S. 196 mit Anm. 79, 199–202. – *Mittelalterliche Schatzfunde der Schweiz. Begleitheft zur Jubiläumsausstellung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (Freiburg/Fribourg 1979)*, S. 19–31. – G.R. Hochuli, Fundmünzen und Münzprägungen aus Graubünden. In: *Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte (Chur 1979)*, S. 100–111, hier 100/101. – Schärli (Anm. 1), bes. S. 298–303. – Siehe ferner zum Münzumlauf nach schriftlichen Quellen H. Meyer, Die Denare und Bracteaten der Schweiz. *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, Bd. 12/2 (Zürich 1858), S. 87, oder J. Cahn, *Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter ...* (Heidelberg 1911), S. 123/124.

³ Vgl. dazu bisher z.B. die allgemein gehaltenen Überblicke von E. Poeschel, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden*, Bd. 1 (Basel 1937), S. 269–272, oder Joos (Anm. 2), S. 102–106.

der vierten Prägeperiode Denare der Bischöfe Ulrich I. (1002–1026) und Hartmann I. (1026–1039) sowie ein anonymer Münztyp. Die Prägungen des fünften Abschnitts sind schüsselförmige Pfennige eines Bischofs Heinrich, bei dem es sich um Heinrich II. (1180–1194), Heinrich III. (1220–1222/23) oder Heinrich IV. (1251–1272) handelt. Während die Münzen der ersten fünf Prägeperioden in ihren Umschriften fast immer den Prägeort und den Münzherrn (oder zweimal auch nur diesen) nennen, werden mit Chur nur aufgrund der Münzbilder schliesslich noch zwei schriftlose Bodenseebrakteaten-Typen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Verbindung gebracht. Sie stellen die Belege für die sechste und letzte der hier behandelten Prägephasen dar. Danach sind Churer Münzen erst wieder aus dem 15. Jahrhundert nachzuweisen.

Ausser dem überkommenen Münzbestand liegen zur mittelalterlichen Münzprägung von Chur auch einige urkundliche Nachrichten vor.⁴ Wie so häufig stimmen sie mit dem numismatischen Material nicht richtig überein. Demnach verlieh König Otto I. am 16. Januar 958 dem Churer Bischof Hartbert (949–968) das Münzrecht. Mit weiteren Privilegien wurde es Bischof Dietmar (1040–1070) im Jahre 1040 von Heinrich III. und im Jahre 1061 von Heinrich IV. bestätigt. Die bisher bekannten Belege der bischöflichen Münzprägung im 10./11. Jahrhundert beschränken sich aber gerade auf die soeben umrissene vierte Prägeperiode, das heisst die Regierungszeit der Bischöfe Ulrich I. (1002–1026) und Hartmann I. (1026–1039).

Entsprechend ihrer zeitlichen Erstreckung über fünf Jahrhunderte gehören die Churer Gepräge des Mittelalters ganz verschiedenen münz- und geldgeschichtlichen Epochen an. Vom erhaltenen Bestand her spielten sie im Geldumlauf ihrer Zeit offensichtlich nur eine unbedeutende Rolle. Die lediglich in ein oder zwei Exemplaren bekannten Ausgaben der karolingischen und ottonischen Zeit sind Zeugen einer relativ bescheidenen Prägetätigkeit vom 8. bis 10. Jahrhundert. Ausserdem wird in den karolingischen Münzen schlaglichtartig der Übergang von der noch der Spätantike verpflichteten Goldprägung zur Silberwährung des Mittelalters deutlich.⁵ Die bischöflichen Emissionen des 11. Jahrhunderts sind – wie auch die zahlreichen dazu vorliegenden Fundnotizen unterstreichen – typische Vertreter des sogenannten Fernhandelsdenars, der in die rings um die Ostsee gelegenen Länder «abgewandert» ist.⁶ Der einzige inländische Fund, in dem bisher Churer Münzen des 11. Jahrhunderts vorgekommen sind, ist der 1965 entdeckte Schatz von Corcelles bei Payerne im Kanton Waadt. Seine Sonderstellung als Ausnahme, die die Regel bestätigt, ist dadurch bedingt, dass seine Verbergung mit

⁴ Vgl. dazu die Angaben und Hinweise in den in Anm. 3 genannten Veröffentlichungen.

⁵ Vgl. dazu mit Hinweisen auf die weitere Literatur zuletzt Schärli (Anm. 1), S. 279, oder H.-U. Geiger, *Der Münzschatz von Ilanz und die Entstehung des mittelalterlichen Münzsystems*, Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 36, 1986, S. 395–412, hier 397 und 408.

⁶ Siehe zu diesem in jüngster Zeit etwas modifizierten Begriff u.a. Hatz (Anm. 1), S. 185/186, oder B. Kluge, *Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900 bis 1125)*, Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien, Bd. 29 (Sigmaringen 1991), S. 9–19.

einem konkreten politischen Ereignis, der nach 1034 erfolgten Eingliederung von Burgund in das Deutsche Reich, in Zusammenhang steht.⁷ Mit etwas mehr als 80 im Original oder in der Literatur nachgewiesenen Exemplaren bilden die bischöflichen Denare des 11. Jahrhunderts die zahlenmässig weitaus stärkste Gruppe der Churer Mittelaltermünzen. Die schüsselförmigen Pfennige vom Ende des 12. oder aus dem 13. Jahrhundert und die Brakteaten aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind in ihrer grundverschiedenen Machart jeweils charakteristische Vertreter des in allen möglichen Formen und Gewichten ausgeprägten regionalen Pfennigs.⁸ Von den ersteren können 13 Exemplare nachgewiesen werden, während es bei den beiden Brakteatentypen im einen Fall nur einen einzigen und im anderen 10 Belege gibt.

2. Die Churer Münzprägung des Mittelalters in der Literatur

Als erste Churer Münze des betrachteten Zeitraums wurde 1811 ein Denar Ludwigs des Frommen veröffentlicht (*Abb.2*). Bereits 1836/1837 kam durch den Fund von Belvèzet ein zweites – und zwar das einzige weitere bis heute bekannt gewordene – Exemplar dieses Münztyps hinzu (*Abb.3*). Etwa gleichzeitig wurden der eine der beiden Brakteaten des 13. Jahrhunderts (*Abb.103*) und – im Rahmen eines «Cabinet d'ignorance» – als erster bischöflicher Denar eine Prägung von Ulrich I. vorgestellt (*Abb.27*). Die Bestimmung dieser Münze folgte dann 1845 eher beiläufig zusammen mit der erstmaligen Beschreibung eines weiteren Münztyps desselben Prägeherrn (*vermutlich Abb.12*). Schon zwei Jahre zuvor war der zweite Brakteatentyp noch ohne zutreffende Lokalisierung mitgeteilt worden (*Abb.104*) und ebenfalls 1845 wurde erstmals die anonyme Prägung des 11. Jahrhunderts präsentiert (*Abb.70*). Die Lesung gerade dieser Münze war in der Folgezeit Gegenstand zahlreicher Erörterungen. Nachdem in den dreissiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts einzelne der genannten Stücke auch in anderen Veröffentlichungen angeführt worden waren, setzten mit der Publikation der ottonischen Prägung (*Abb.4*) im Jahre 1851 die ersten zusammenfassenden Übersichten ein. Dazu gehören die Arbeiten von Meyer (1858), Leitzmann (1863) und Trachsel (1866).⁹ In den beiden letzteren sind bereits auch die 1862 erstmals bekannt gemachten schüsselförmigen Pfennige nach italienischem Vorbild aufgenommen (*Abb. 90 und 102*). Ausserdem hat Trachsel 1868 einige bischöfliche

⁷ Vgl. H.-D. Kahl, Die Angliederung Burgunds an das mittelalterliche Imperium. Zum geschichtlichen Hintergrund des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne, SNR 48, 1969, S. 13–105.

⁸ Vgl. zur Charakterisierung des regionalen Pfennigs u.a. E. Nau, Münzen der Stauferzeit. In: Die Zeit der Staufer. Ausstellungskatalog, Bd. 1 (Stuttgart 1977), S. 108/109. – Dies., Münzen und Geld in der Stauferzeit. Ebda. Bd. 3, S. 87–102, hier 93–96. – U. Klein, Der Konstanzer Pfennig in der Stauferzeit. In: Konstanz zur Zeit der Staufer (Konstanz 1983), S. 43–54, hier 43.

⁹ Vgl. zu den Arbeiten der hier und im folgenden namentlich genannten Autoren die Liste der im Münz- und Abbildungsverzeichnis abgekürzt zitierten Literatur.

Ausgaben ausführlicher behandelt (*Abb. 6, 11, 12, 28 und 95*). Dem damaligen Kenntnisstand entsprechend enthalten alle diese Veröffentlichungen auch verschiedene Stücke, die nicht nach Chur gehören (*vgl. Abb. VII und Nr. IX^o–XVI^o*).

Die Vorlage von Schatzfunden des 10./11. Jahrhunderts, in denen Churer Münzen enthalten sind, setzte 1873 durch die Publikation des Fundes von Althöfchen ein (*Abb.14*). Mit dem Namen von Hermann Dannenberg ist die bis heute massgebliche Übersicht über nahezu alle Münztypen der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit und einige ihrer Varianten verbunden. In seinen beiden Veröffentlichungen von 1876/1894 und 1903 sind insgesamt 14 Münzen von 7 Münztypen der dritten und vierten Prägeperiode beschrieben oder angeführt und meistens auch abgebildet (*Abb. 4, 6, 8, 11–14, 16, 27, 28, 33, 60, 70, 72*). Nach seiner Numerierung werden die einzelnen Typen noch immer zitiert. Als wesentliche Einzelstücke ergänzten 1902 ein weiteres Exemplar des ottonischen Denars (*Abb.5*) und 1904 der im Fund von Ilanz enthaltene Triens Karls des Grossen (*Abb.1*) den bis dahin bekannten Bestand der Churer Mittelaltermünzen. Hierauf folgten bis in neuere Zeit nur verschiedene, auf dieser Grundlage beruhende allgemeinere Zusammenfassungen und einzelne Notizen über neu hinzugekommene Fundmünzen. Die Fundnachrichten betrafen unter anderem auch die ersten auf schweizerischem Gebiet angetroffenen Prägungen des 11. Jahrhunderts aus dem Münzschatz von Corcelles (*Abb. 57, 80/81 und 86–88*). Entscheidend wurde die Materialkenntnis erst wieder 1979 durch die Übersicht über die schweizerischen Münzen in den schwedischen Funden der späten Wikingerzeit von Gert Hatz erweitert.¹⁰ Er konnte aus den schwedischen Funden insgesamt 31 Churer Münzen der vierten Prägeperiode nachweisen, von denen noch 28 im Original greifbar sind und zwei auch abgebildet wurden (*vgl. hier Abb. 37 und 59*). Im schwedischen Fundkorpus (CNS) sind davon bislang 11 Münzen (darunter ein nur noch archivalisch belegbares Stück) sowie zwei neu bekannt gewordene Exemplare veröffentlicht (*vgl. hier Abb. bzw. Nr. 17–19, 31^o, 38, 39, 48, 49, 63, 65, 68, 77 und 79*), aber nur drei abgebildet (*vgl. hier Abb. 63, 65 und 68*). Als Ergänzung hat Hatz ferner aus Funden in der Schweiz (Fd. von Corcelles), Deutschland, Polen und Russland 15 weitere Churer Münzen des betrachteten Zeitraums angeführt. Davon liegen noch 11 Stücke im Original vor (*vgl. dazu insgesamt hier Abb. bzw. Nr. 8, 14, 15^o, 22^o, 33, 41, 50^o, 57, 72, 73^o, 80/81 und 86–88*). Schliesslich ist in den letzten beiden Jahrzehnten meist im Zusammenhang mit Untersuchungen zur langobardisch-karolingischen Goldprägung oder zum Fund von Ilanz mehrfach auch auf den Churer Triens (*Abb.1*) eingegangen worden.

3. Zur vorliegenden Arbeit

Das Ziel dieses Aufsatzes ist eine Zusammenstellung und kurze Charakterisierung aller bekannten bzw. erreichbaren Churer Münzen des betrachteten Zeitraums. Dabei liegt der Nachdruck nicht zuletzt auf einer möglichst umfassenden, mit

¹⁰ Siehe Anm. 1.

entsprechenden Nachweisen versehenen bildlichen Dokumentation. Die Grundlage für dieses «Corpus» bilden die Notizen und Nachrichten in der einschlägigen Literatur, eigene Recherchen des Verfassers in den massgeblichen Sammlungen sowie ergänzende Hinweise einiger Fachkollegen. Ausserdem werden anhangsweise verschiedene Münzen angeführt, deren Zuweisung an Chur fraglich ist oder die vor allem in der älteren Literatur mit Chur in Verbindung gebracht werden, aber nicht nach Chur gehören.¹¹

Von den auf diese Weise zusammengetragenen 113 Churer Münzen können 98 im Original abgebildet werden. Darunter befinden sich gerade auch einige der «klassischen», in der älteren Literatur immer wieder zitierten und auch bildlich wiedergegebenen Exemplare (vgl. z.B. *Abb. 1, 2, 4, 6, 11–14, 16, 33, 60, 70, 72, 90, 103 und 106*). In sechs Fällen musste, da die Originale nicht mehr aufzufinden waren, zur Illustration auf einen Gipsabguss (*Abb. 4*) und auf Zeichnungen aus der Literatur (*Abb. 27, 28, 92, 95 und 102*) zurückgegriffen werden. Zu sieben Münzen liegen nur noch Fundnachrichten und zum Teil Beschreibungen aus der Literatur oder aus archivalischen Unterlagen ohne Abbildungen vor (*Nr. 15^o, 22^o, 31^o, 50^o, 51^o, 73^o und 85^o*). Es ist nicht auszuschliessen, dass das eine oder andere dieser Stücke mit einer im Original abgebildeten «fundortlosen» Münze identisch ist, deren Provenienz nicht überliefert wurde (vgl. z.B. *Nr. 51^o mit Abb. 35 oder 45, Nr. 73^o mit Abb. 78 oder 83 und Nr. 85^o mit Abb. 82*). Schliesslich war auch bei zwei Exemplaren des zweiten Brakteatentyps eine bildliche Wiedergabe nicht möglich (*Nr. 112^o und 113^o*). Zusätzlich sind sechs Vergleichsstücke (*Abb. A–F*) und 10 Belege aus der Gruppe der fraglichen und nicht nach Chur gehörenden Münzen abgebildet (*Abb. I, IIa, IIb⁺-e⁺, III, VII, VIIIa und b*). Es liegt in der Natur der Sache, dass ein derartig umfangreicher, geradezu «kompletter» Abbildungsteil nur durch die Unterstützung von verschiedener Seite zusammenzubringen war. So dankt der Verfasser nicht nur allen Besitzern und Betreuern der von ihm selbst aufgenommenen Münzen für die Möglichkeit der Erfassung und Veröffentlichung, sondern auch verschiedenen Freunden und Kollegen, die Fotos von sonst nicht oder nur unter grossem zusätzlichem Aufwand erreichbaren Stücken zur Verfügung gestellt haben. Soweit die Fotos der abgebildeten Münzen nicht vom Verfasser stammen, ist die jeweilige «Quelle» im Abbildungsverzeichnis vermerkt (vgl. *Abb. 9⁺, 17, 18, 19, C, 26, 34, 39–42, 48, 55, 58⁺, 65, 66, 74, 75, 77–79, 83, 84⁺, 91⁺, 93⁺, 94, 96–98, D, E, F, 107, 108, IIa, IIc⁺, III*).

¹¹ Die vorliegende Arbeit ist nach dem eher aphoristischen Artikel in SNR 71, 1992, S. 187–194/202 (vgl. dort Anm.* auf S. 187) der erste Versuch einer vollständigen Präsentation besonders der Prägungen der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit aus einer ausgewählten Münzstätte des «schwäbischen» Raums. Ist doch gerade bei den Churer Prägungen des 10./11. Jahrhunderts trotz des neu bekannt gewordenen Materials der «Stand der Forschung» bisher damit zu umreissen, dass sie «seit Dannenberg nicht mehr systematisch zusammengestellt worden» sind. Siehe dazu U. Klein, Die Münzprägung im südwestlichen Schwaben. Stand und Aufgaben der Forschung. In: B. Kluge (Hg.), Fernhandel und Geldwirtschaft, Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Monographien, Bd. 31 / Berliner Numismatische Forschungen, N.F. Bd. 1 (Sigmaringen 1993), S. 89–109, hier 92, Nr. 11.

Im Sinne eines vom Verfasser schon an anderer Stelle geforderten Verfahrens¹² ist bei den Münztypen, bei denen es von der Machart und der Zahl der nachgewiesenen Exemplare her überhaupt möglich ist, versucht worden, die Stücke nach Varianten und Stempelmerkmalen zu gruppieren. Dies ist besonders bei den bischöflichen Prägungen des 11. Jahrhunderts und den schüsselförmigen Pfennigen nach italienischem Vorbild der Fall. Bei den ersteren ergeben sich ferner aus dem Stil, den Gewichten und den Fundprovenienzen Anhaltspunkte für die Abfolge der verschiedenen Typen. Dagegen kann beim zweiten Brakteatentyp des 13. Jahrhunderts nur ganz generell gesagt werden, dass die fünf oder sechs besser erhaltenen Exemplare offensichtlich grösstenteils stempelgleich sind. Hinweise auf die stempelkritischen Beobachtungen finden sich im Kapitel II und bei den Beschreibungen im Abbildungsverzeichnis. Ausserdem sind die festgestellten Stempelidentitäten auf den Abbildungstafeln durch Verbindungsstriche gekennzeichnet. Selbst bei der geringen Anzahl der zur Verfügung stehenden Münzen lässt das Ergebnis der stempelkritischen Untersuchung doch gewisse Rückschlüsse auf das Prägevolumen einzelner Münzgruppen und ihrer Varianten zu.

II. Die Churer Münzprägung vom 8. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts

1. Die Goldprägung Karls des Grossen (Abb.1)

Den einzigen Beleg für die Churer Goldprägung Karls des Grossen (768–814) stellt nach wie vor der Triens aus dem Fund von Ilanz dar (*Abb.1*). Beide Seiten der nach langobardischem Vorbild ausgebrachten Münze, die wie der gesamte Fund im Rätischen Museum in Chur aufbewahrt wird, tragen ausschliesslich Schrift. Die konkave Vorderseite, die in technischer Hinsicht an sich die Rückseite ist, nennt den Namen des Münzherrn in der Form + DOM(inus) N(o)S(ter) CAROLVS. Er umgibt das über einem liegenden S in der Mitte stehende Monogramm für R(e)x F(rancorum). Auf der konvexen Rückseite weist die um die Abkürzung CIVI (für Civitas o.ä.) gruppierte Umschrift + FLAVIA CVRIA M auf den Prägeort hin. Obwohl die bisher vorgelegten, teilweise voneinander abweichenden Auflösungen und Erklärungen der Umschriften (einschliesslich ihrer grammatischen Konstruktion) noch immer nicht völlig überzeugen können, dürfte feststehen, dass die Münze aus Chur stammt. Typologisch nimmt sie in der ohnehin nicht umfangreichen, zeitlich und lokal begrenzten sowie in erster Linie überhaupt nur durch den Fund von Ilanz überlieferten Goldprägung Karls des Grossen eine Sonderstellung ein. Ausserdem zeigt sie, dass Chur damals währungsmässig offensichtlich in das sonst auf Norditalien beschränkte Prägegebiet der karolingischen Goldmünzen miteinbezogen war. Wahrscheinlich ist das Stück in die Zeit kurz vor der Eroberung von Pavia, also das Jahr 773, zu datieren und somit vor dem Hintergrund des Feldzugs gegen die Langobarden entstanden. Vielleicht steht die

¹² Klein, Münzprägung (Anm. 11), S. 92.

Ausgabe der Münze mit einem gleichzeitigen Schutzbrief in Zusammenhang, in dem Karl der Grosse dem Churer Bischof und dem rätischen Volk unter der Voraussetzung ihrer Loyalität ihre alten Gesetze und Gewohnheiten bestätigt hat. Darauf könnte ferner der auf der Münze erscheinende Beiname FLAVIA hinweisen, der auch bei den italienischen Prägungen vorkommt und wohl nicht als eine bloße Formel anzusehen ist, sondern das unter der gleichen Bedingung ausgesprochene Zugeständnis einer freien Verwaltung für den jeweiligen Prägeort ausdrückt.

2. Die Denarprägung Ludwigs des Frommen (*Abb. 2 und 3*)

Die Churer Mittelaltermünze, die sich dem Betrachter am leichtesten erschliesst, ist ein Denar Ludwigs des Frommen (814–840). Von dieser Prägung sind nur zwei beidseitig stempelverschiedene Exemplare bekannt (*Abb. 2 und 3*). In klarer und deutlicher Zeichnung zeigen sie auf der Vorderseite ein Kreuz, das vom Namen und Titel des Kaisers in der Form + HLVDVVICVS (mit seitenverkehrtem S) IMP(erator) umgeben ist. Auf der Rückseite erscheint lediglich der Prägeort CVRIA in einer einzigen, quer über das Feld verlaufenden Schriftzeile. Innerhalb der aus drei Hauptgruppen bestehenden Münzprägung Ludwigs des Frommen gehört der Churer Typ zur zweiten, die in die Zeit von 819–822 zu datieren ist.¹³ Beide Exemplare, die sich im Berliner Münzkabinett befinden, haben mit einer ansehnlichen Reihe von «Zitaten» vor allem schon aus dem 19. Jahrhundert aufzuwarten.

3. Die Denarprägung Ottos I. (*Abb. 4 und 5*)

Ebenfalls lediglich zwei Belege, von denen einer sogar nur noch in Form eines Gipsabgusses greifbar ist, sind zu einem Churer Denar aus ottonischer Zeit anzuführen (*Abb. 4 und 5*). Die um ein Kreuz gruppierte Vorderseitenumschrift der Münze weist sie als Prägung eines OTTO CAESAR aus. Auf der Rückseite ist ein turmartiges Kirchengebäude mit kreuzbekrönter Kuppel dargestellt, neben dem im Feld der Ortsname CVRA (in der Form C-R / V-A) erscheint. Bei einem vermeintlichen dritten Stück dieses Münztyps, das 1934 in der Margarethenkirche von Ilanz gefunden wurde, handelt es sich nach neuerer Bestimmung um eine Konstanzer Prägung (*siehe Nr. V^o*).

Das erste Exemplar des ottonischen Denars, das sich damals in Bündner Privatbesitz befand, wurde 1851 von Joseph Bergmann veröffentlicht (*vgl. Abb. 4*). Wegen des ungewöhnlichen Titels Caesar zog er eine Zuschreibung an Otto II. als «Mitkaiser» (967–973) in Betracht. Im Anschluss daran wurde die Münze von verschiedenen weiteren Autoren angeführt, denen sie allen nicht im Original vorlag und die zur Illustration auf die Zeichnung bei Bergmann zurückgriffen. Sie

¹³ Vgl. dazu z.B. Ph. Grierson / M. Blackburn, *Medieval European Coinage*, Vol. 1 (Cambridge 1986), S. 213–215.

sprachen sich durchweg nicht für einen bestimmten der drei «Ottonen» als Münzherrn aus und berichteten ferner von Zweifeln an der Echtheit. So brachte man das Stück sogar mit dem berühmt-berüchtigten Münzfälscher Carl Wilhelm Becker (1772–1830)¹⁴ in Verbindung. 1876 trat dann Hermann Dannenberg – ebenfalls ohne Autopsie – für die Echtheit der Münze ein und teilte sie unter Hinweis auf Vergleichsstücke aus Strassburg und Basel aufgrund ihrer Grösse und ihres Stils Otto I. (936–973) zu.

Etwa zur gleichen Zeit, als Dannenbergs Urteil in etwas erweiterter, aber inhaltlich unveränderter Form 1903 ein weiteres Mal publiziert wurde, stellte Heinrich Zeller-Werdmüller ausführlich ein im Münzhandel aufgetauchtes Exemplar dieser Prägung im Original vor (*Abb. 5*). Es handelte sich dabei offensichtlich um ein zweites Stück. Denn es unterschied sich von dem bisher bekannten, freilich nur durch die Zeichnung bei Bergmann dokumentierten und inzwischen «verschollenen» dadurch, dass es auf der Rückseite einen Doppelschlag zeigt. Zeller-Werdmüller hatte die Münze für das Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums erworben, obwohl auch sie als Fälschung angesehen wurde. Sie stammte aus einer Sammlung, in der sich laut Katalog noch verschiedene weitere «falsche» Münzen gerade der sächsisch-fränkischen Kaiserzeit befanden. Nach Zitaten aus der einschlägigen Literatur, einer eingehenden Beschreibung der «äusseren Beschaffenheit», zu der er auf Parallelen bei den Zürcher Herzogsdenaren des 10. Jahrhunderts verwies, und der Anführung einiger Beispiele für die Verwendung des Caesar-Titels in ottonischer Zeit sprach Zeller-Werdmüller «die Vermutung» aus, «dass dieser Churer Denar doch ächt sein dürfte». Als Anlass für die Prägung der Münze nannte er mehrere Aufenthalte aller drei ottonischen Kaiser in Chur zwischen 965 und 1000, ohne sich ausdrücklich auf einen von ihnen festzulegen. In den 90 Jahren, die auf diese eingehende Darstellung folgten, ist das Zürcher Exemplar des ottonischen Denars nur noch einige Male kurz angeführt und abgebildet worden. Dabei wurde es meist als Ausgabe Ottos I. eingeordnet. Die Frage der Echtheit kam allenfalls andeutungsweise zur Sprache, wurde aber nicht mehr weiter diskutiert. Zuletzt identifizierte der Verfasser noch ohne genaue Kenntnis der Provenienz die von ihm «als einziges bekanntes Exemplar» bezeichnete Münze irrtümlicherweise mit dem von den Autoren des 19. Jahrhunderts angeführten Stück. Dass es sich beim Zürcher Exemplar aber – wie schon von Zeller-Werdmüller angedeutet – nicht um das zuerst von Bergmann veröffentlichte handelt, belegt handgreiflich ein erst unlängst im Rätischen Museum in Chur (wieder) aufgefundener «alter» Gipsabguss (*Abb. 4*). Er gibt zweifellos das Exemplar von 1851 wieder und bestätigt zugleich die Genauigkeit der «nach einem Abdrucke in Siegelwachs gemachten» Zeichnung bei Bergmann und der darauf beruhenden weiteren Abbildungen.

Zur Echtheitsfrage trägt ein Vergleich der beiden Exemplare leider nicht allzuviel bei. Während sie auf der Vorderseite offenkundig stempelgleich sind, ist bei den Rückseiten wegen des Doppelschlags auf dem Zürcher Exemplar keine eindeutige Aussage möglich. Eine Stempelverschiedenheit wäre jedenfalls ein

¹⁴ Vgl. G.F. Hill, *Becker the Counterfeiter*, Part I/II (London 1924/25).

weiterer Anhaltspunkt für die Echtheit, da ein Fälscher wohl kaum mehrere Stempel angefertigt hätte. Doch auch im Falle einer beidseitigen Stempelidentität sprechen die schon von Dannenberg und Zeller-Werdmüller hervorgehobenen technischen und inhaltlichen Merkmale unabhängig davon nicht nur für die Echtheit, sondern zugleich auch eindeutig für eine Zuschreibung an Otto I. Entsprechend dem in der Umschrift erscheinenden Titel dürfte die Münze während der Kaiserzeit Ottos I. (962–973) entstanden sein. Neben den bereits von den beiden genannten Autoren angeführten Vergleichsstücken aus Strassburg, Basel und Zürich ist ferner auf die ebenfalls in Stil und Machart ähnliche, nicht weniger seltene Konstanzer Prägung Ottos I. aus seiner Königszeit hinzuweisen.¹⁵

4. Die bischöflichen Münzen des 11. Jahrhunderts (*Abb. 6–89*)

Die Entstehungszeit von 64 der 84 hier nachgewiesenen Churer Denare des 11. Jahrhunderts ist durch die Regierungszeit der darauf genannten Münzherren, der Bischöfe Ulrich I. (1002–1026) und Hartmann I. (1026–1039), klar umrissen. Ein in 20 Exemplaren vorliegender anonymer Münztyp gehört seiner Funddatierung nach ziemlich sicher in das letzte Jahrzehnt dieses Zeitraums. Von Bischof Ulrich sind fünf verschiedene Typen zu unterscheiden. Davon waren vier bereits Dannenberg bekannt. Unter Bischof Hartmann wurde nur noch ein Münztyp mit Namensnennung geprägt. Eine Besonderheit bei einzelnen Geprägten der beiden Bischöfe ist, dass sie als regelrechtes Münzbild einen Teil des sonst in der Umschrift wiedergegebenen Namens aufweisen. Bei Bischof Ulrich handelt es sich um die zu einer Art Monogramm zusammengefassten Anfangsbuchstaben OV von OVDEL-RICVS, die einmal auch für sich vorkommen, und bei Bischof Hartmann ist es das mit einem Krummstab verbundene Schluss-S von ARTHEMANNVS. Weitere, ebenfalls zum Teil auch öfters verwendete Motive der Churer Münzen des 11. Jahrhunderts sind verschiedene Kirchengebäude, eine ausgestreckte Hand, eine Hand mit Krummstab, ein Kreuz mit Kugeln in den Winkeln oder das zwischen Alpha und Omega stehende Christogramm.

a) Die Münzen von Bischof Ulrich I. (Abb. 6–49 bzw. Nr. 51^o)

Am Anfang der Münzreihe von Bischof Ulrich I. (1002–1026) steht nach dem Zeugnis der Funde sowie aufgrund des Stils und eines Durchschnittsgewichts von etwa 1,07 g der Typ Dbg. 984 (*Abb. 6–14 bzw. Nr. 15^o*). Seine Prägung muss bald nach dem Regierungsantritt eingesetzt haben. Die Vorderseite trägt den Namen des Bischofs in der soeben beschriebenen Form zusammen mit der Abkürzung EP(iscopu)S. Auf der Rückseite ist ein unten bis an den Münzrand reichendes Kirchengebäude mit der Umschrift CVRIA oder auch CVRIA CIV(itas) o.ä.

¹⁵ Siehe dazu zuletzt U. Klein, Die Konstanzer Münzprägung vom Ende des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Freiburger Diözesan-Archiv 109, 1989, S. 213–266, hier 218 und 236, Nr. 9/10.

dargestellt. Unter den 10 nachgewiesenen Exemplaren befinden sich sieben, die schon Dannenberg bekannt waren (*Abb. 6–8 und 11–14*). Je zwei Stücke sind beidseitig stempelgleich (*Abb. 7/8 und 12/13*), die übrigen unterscheiden sich durch die Anordnung und Länge der Umschriften sowie die Zeichnung des Kirchengebäudes zum Teil erheblich. Soweit Fundnachrichten vorliegen, betreffen sie durchweg ostelbische Funde, deren Verbergungsdaten schon um 1010 einsetzen. Zu dem frühen zeitlichen Ansatz dieses Typs in der Münzreihe des Bischofs passt es nicht schlecht, dass aus Schweden nur ein einziges Exemplar ohne nähere Fundprovenienz nachgewiesen werden kann (*Abb. 10*).

An zweiter Stelle ist aus metrologischen Gründen der neuerdings durch einige schwedische Fundstücke etwas besser dokumentierte Typ Dbg. 1680 einzureihen (*Abb. 16–21 bzw. Nr. 22^o*). Die abgebildeten sechs Exemplare weisen ein Durchschnittsgewicht von 0,86 g auf und für das nicht mehr im Original greifbare siebte ist ein Gewicht von 0,9 g überliefert. Der früheste Fund, in dem dieser Typ vorkommt, hat einen *terminus post quem* von etwa 1020. Obwohl ihre Machart relativ grob ist und ihre meist «verwilderten» Umschriften nur teilweise zu entziffern sind, bestätigen die neu hinzugekommenen Stücke insgesamt die «Lesung» von Dannenberg. Er kannte lediglich ein einziges, ebenfalls recht schwach ausgeprägtes Exemplar (*Abb. 16*). Die hier als Vorderseite angesehene Seite zeigt ein Kirchengebäude, das nun ganz von der Umschrift umgeben ist. Sie lautet OVDALRICVS o.ä. Dabei beginnt der Bischofsname wieder mit der OV-«Ligatur», die dieses Mal aber nicht separat, sondern innerhalb der Umschrift erscheint. Auf der Rückseite ist die durch die Umschrift DEXTERA D(omi)NI ausdrücklich als solche bezeichnete Hand Gottes dargestellt. Dieser Münztyp nennt also den Prägeort nicht. An der Zuschreibung nach Chur ist aber, wie schon von Dannenberg hervorgehoben wurde, nicht zu zweifeln. Bei der Anordnung des Rückseitenbilds muss offenbleiben, ob die Hand von oben, also sozusagen aus dem Himmel, kommt oder senkrecht steht. Hier wird sie in senkrechter Stellung abgebildet. Auf einem Exemplar, dessen Bestimmung nicht ganz eindeutig ist, scheint die Hand mit einem Kreuz unterlegt zu sein (*Abb. 21*). Vielleicht wurde das Motiv der Hand Gottes von bayerischen Geprägten aus der Zeit um 1010 übernommen. Es ist in der bayerischen Typologie ganz singulär und dürfte mit der von Augsburg ausgegangenen Verehrung des 973 gestorbenen und schon 993 heilig gesprochenen Bischofs Ulrich in Zusammenhang stehen. So findet sich die Hand auf einer Augsburger Prägung König Heinrichs II. mit dem Stadtnamen (*Taf.3, Abb. A*) und zwei Eichstätter Ausgaben mit eben der DEXTERA DOMINI-Umschrift. Die eine davon wird dem Bischof Megingaud (991–1014/15) zugeschrieben (*Taf.3, Abb. B*), während die andere, die dieser vermutlich vorausgeht, anonym ist (*Taf.3, Abb. C*).¹⁶ Für den Churer Bischof könnte gerade die Namensgleichheit mit dem berühmten

¹⁶ Vgl. hierzu mit weiteren Angaben W. Hahn, Zwei neue Münzzeugnisse des frühen 11. Jahrhunderts aus Franken, Geldgeschichtliche Nachrichten 15 (Nr. 79), 1980, S. 237–239, hier 238f. – Ein Hinweis auf die Churer «Parallele» findet sich auch schon bei W. Hahn, Moneta Radasponensis. Bayerns Münzprägung im 9., 10. und 11. Jahrhundert (Braunschweig 1976), S. 119 mit Anm. 40.

Heiligen ein Anreiz zur Übernahme des Münzbilds gewesen sein. Er hat es dann in Verbindung mit der Namensumschrift auf dem Typ Dbg. 986 ein zweites Mal verwendet.

Erst aus dem schwedischen Fundmaterial und durch ein aus einem polnischen Fund stammendes, 1987 im Münzhandel vorgekommenes Exemplar wurde ein Münztyp von Bischof Ulrich I. bekannt, der sich in seinen Darstellungen auf den ersten Blick an den Typ Dbg. 984 anschliesst (*Abb. 23–26*). So zeigt auch er auf der Vorderseite das charakteristische OV-«Monogramm» und auf der Rückseite ein Gebäude. Man wird es freilich nicht unbedingt als Kirche, sondern eher als ein dreistufiges, turm- oder burgartiges Bauwerk mit drei Bögen im Innern beschreiben. Trotz einer ähnlichen Funddatierung wie der Typ Dbg. 1680 sind die bisher nachgewiesenen vier Exemplare jedoch nicht zuletzt wegen ihres Durchschnittsgewichts von 0,82 g erst nach diesem einzureihen. Auch der feinere Stil und die Umschriften unterstreichen, dass es sich um einen gesonderten, eigenständigen Münztyp handelt. Auf der Vorderseite steht das «Monogramm» für sich. Die Umschrift gibt nicht den Rest des Namens und die Abkürzung des Titels, sondern gleich diesen in der ausführlichen Form D(e)I GR(ati)A EPISCOPI an. Auf der Rückseite ist in ganz ringsumlaufender Anordnung die CIVITAS CVRIA genannt. Die beobachteten Stempelidentitäten – so sind drei Exemplare mit nur zwei verschiedenen Vorderseitenstempeln und sogar nur einem Rückseitenstempel geprägt (*Abb. 23–25*) – könnten darauf hinweisen, dass dieser Typ in einer relativ kleinen Auflage geschlagen wurde. Das vierte Exemplar setzt sich allerdings mit beidseitig rückläufigen Umschriften deutlich von den drei anderen ab (*Abb. 26*).

Von der Vorderseitendarstellung und von den Umschriften her steht mit diesen vier Prägungen der ebenfalls nur schwach repräsentierte Typ Dbg. 985 in engem Zusammenhang (*Abb. 27–30 bzw. Nr. 31^o*). Zu ihm gehört übrigens auch das Stück, das bereits 1836 als erste bischöfliche Münze des 11. Jahrhunderts überhaupt veröffentlicht wurde (*Abb. 27*). Heute ist dieser Typ im Original nur durch zwei schwedische Fundexemplare zu belegen (*Abb. 29 und 30*). Ihre Gewichte betragen 0,82 und 0,75 g. Zu einer weiteren schwedischen Fundmünze gibt es nur noch einen archivalischen Nachweis (*Nr. 31^o*). Die Vorderseite dieses Typs trägt den Namen OV-DELRICVS in der typischen, aus «Monogramm» und Umschrift zusammengesetzten Form. Etwa im Gegensatz zum Typ Dbg. 984 folgt dieses Mal aber auf den Namen keine Abkürzung des Bischofstitels. Dieser erscheint vielmehr ganz ausgeschrieben als EPISCOPVS in der Umschrift der Rückseite. Ihr Bild zeigt gleichsam als Illustration dazu eine Hand, die einen in die Umschrift hineinragenden Krummstab hält. Von den Autoren des 19. Jahrhunderts wurden zwei Schriftvarianten dieses Typs mit EPISCOPVS und mit EPISCOPVR (mit seitenverkehrtem R) unterschieden (*Abb. 27 und 28*). Dabei ergab sich die Frage, ob die zweite Variante nicht eine Kurzform von EPISCO(pus) CVR(iensis) darstellt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass alle Zitate und Abbildungen der beiden «Varianten» auf ein und dasselbe Exemplar zurückgehen, das schon damals offensichtlich nur noch in Form von «Staniol-Abreibungen» oder Zeichnungen greifbar war und verschieden gelesen wurde. Merkwürdigerweise stellt sich nun bei den zwei abgebildeten Münzen die alte Frage neu. Die Rückseitenumschrift des einen Exemplars lautet nahezu korrekt EPISCODVS. Dabei sind die beiden

letzten Buchstaben als Ligatur aus V mit angehängtem kleinem S wiedergegeben (*Abb. 29*). Das zweite Stück hat eine rückläufige und etwas verballhornte Umschrift (*Abb. 30*). Erkennbar ist die Buchstabenfolge RVCO//P(?)E, die somit durchaus im weitergehenden Sinne verstanden werden kann. Ob sie aber tatsächlich einen Hinweis auf den Prägeort enthält, muss mangels weiterer Belege vorläufig doch offenbleiben. Dass Trachsel diesen Münztyp in seiner Spezialstudie von 1868 dem Bischof Ulrich II. (ca. 1087–1096) zugewiesen hat und dies von Dannenberg eingehend widerlegt wurde, ist nur noch unter wissenschaftsgeschichtlichem Aspekt anzuführen.

Den Abschluss der Münzreihe von Bischof Ulrich I. bilden die Prägungen des Typs Dbg. 986 (*Abb. 32–49 bzw. Nr. 51°*). Sie sind mit 20 Exemplaren (darunter zwei im Original nicht mehr nachweisbaren Stücken) die zahlenmässig stärkste Gruppe unter den fünf Typen dieses Münzherrn. Das Durchschnittsgewicht beträgt bei Einzelwerten, die sich meist zwischen etwa 0,70 und 0,80 g bewegen, nur (noch) 0,73 g. Die Fundprovenienzen betreffen überwiegend Funde, deren Abschlussdaten in den vierziger und fünfziger Jahren des 11. Jahrhunderts liegen. Einzelne Stücke kommen aber auch in noch späteren Funden vor. Die Münzen sind in Stil und Machart deutlich gröber als die vorausgegangenen Typen. Auch ihre Ausprägung ist weniger sorgfältig, so dass die Umschriften durchweg nur teilweise lesbar oder regelrecht «erloschen» sind. Dazu trägt auch bei, dass einige Exemplare die umgeschlagenen und sozusagen eingepprägten Ecken der ursprünglich quadratisch zugeschnittenen Münzplättchen aufweisen, die den Münzstempel mitunter etwas abgehalten haben (*vgl. z.B. Abb. 34, 38, 39 und 43*). Diese technische Eigentümlichkeit, die schon auf je einem Exemplar des Typs Dbg. 984 (*Abb. 10*) und – der Zeichnung nach – des Typs Dbg. 985 (*Abb. 28*) vorkommt, findet sich öfters dann auch bei den zwei nachfolgend angeführten Churer Münztypen des 11. Jahrhunderts. Die Vorderseite des Typs Dbg. 986 zeigt wie schon der Typ Dbg. 1680 die ausgestreckte Hand, die dieses Mal aber von der Namensumschrift OVDALRICVS o.ä. umgeben ist. Keinem der vorliegenden Exemplare kann man mit Sicherheit entnehmen, ob der Name auch hier mit dem charakteristischen OV-«Monogramm» beginnt. Ebenso bleibt es unklar, ob sich in stärker abweichenden, sozusagen sinnlosen Umschriften, in denen ein X vorkommt, etwa Reste einer DEXTERA DOMINI-Legende verbergen (*vgl. Abb. 38 und 39*). Auf der Rückseite ist die Fassade eines tempelartigen Kirchengebäudes wiedergegeben. Es hat drei Innensäulen, die oben in Kugeln enden. Die Umschrift lautet CVRIA CIVIT(as) o.ä. Trotz der mangelhaften Ausprägung ist auch bei diesem Typ eine Stempeluntersuchung möglich. Sie ergibt, dass nicht weniger als sieben Exemplare mit demselben Rückseitenstempel geprägt sind und vermutlich auch einige gleiche Vorderseiten aufweisen (*siehe Abb. 33–39*). Sonst sind keine eindeutigen Stempelidentitäten zu beobachten. Stempelunterschiede lassen sich besonders bei der Wiedergabe des Kirchengebäudes auf der Rückseite feststellen. Eine Art Zwischenposition zwischen den Prägungen des Typs Dbg. 1680 und 986 nimmt das in dieser Gruppe als erste Münze eingereihte Exemplar der ehemaligen Sammlung Bahrfeldt ein (*Abb. 32*). Mit einem Gewicht von 0,87 g und in der Wiedergabe des Kirchengebäudes schliesst es sich noch ganz an den früheren Typ an, während es den Umschriften nach (wenn auch offensichtlich mit OVDELRICVS E// o.ä.)

bereits zum späteren gehört. Vermutlich unzutreffend oder zumindest fraglich ist die Bestimmung eines im schwedischen Fundkorpus veröffentlichten, hier ganz ans Ende gestellten Exemplars (*Abb. 49*). Es ist so schlecht erhalten, dass keine Umschriften mehr lesbar sind und vor allem auch die Rückseitendarstellung unklar bleibt. Ausserdem ist sein Gewicht mit 0,58 g ungewöhnlich niedrig.

b) Der Münztyp von Bischof Hartmann I. (Abb. 52–69)

Von Bischof Hartmann I. (1026–1039) ist nur ein einziger Münztyp bekannt. Das erste Exemplar wurde 1876 von Dannenberg als Nr. 987 seiner «Deutschen Münzen» veröffentlicht (*Abb. 60*). Hier können nun 18 Münzen dieses Typs nachgewiesen werden (*Abb. 52–69*). Bemerkenswerterweise ist seine Vorderseite in den massgeblichen Publikationen bislang nicht richtig beschrieben worden. Ihr «Bild» besteht weder – wie 1903 von Dannenberg erwogen – aus einem S und einem Kreuz (für «Sancta Crux»), noch zeigt es – wie von Erich Cahn in der Veröffentlichung des Funds von Corcelles vertreten – ein Monogramm aus S und P (für «Episcopus»). Dass es sich vielmehr aus einem Krummstab und dem darunter stehenden Schluss-S des sonst in der Umschrift erscheinenden Namens des Münzherrn zusammensetzt, wurde bisher nur einmal kurz von Peter Berghaus an entlegener Stelle angedeutet¹⁷. Dabei gleicht der Krummstab allerdings öfters in der Tat einem P. Beim Namen des Bischofs ist durchgängig die Form ARTHE-MANNV-S (und nicht etwa – wie in der bisherigen Literatur angegeben – HARTMANNVS) verwendet. Die Rückseite trägt ein Kreuz mit Kugeln in den Winkeln, das von der Umschrift CVRIENSIS EP(iscopu)S umgeben ist. Die abweichende «Lesart» CVRIA CIVITAS o.ä. existiert nicht. Im Vergleich zum letzten Typ seines Vorgängers (Dbg. 986) zeigen die Münzen von Bischof Hartmann wieder eine etwas sorgfältigere Gestaltung und Ausprägung. So sind sie trotz einer gelegentlich auftretenden Hämmerung insgesamt besser lesbar. Auch ihr Durchschnittsgewicht liegt (unter Einbeziehung von zwei beschädigten Exemplaren) mit 0,78 g etwas höher. Als hauptsächliche Varianten sind Prägungen mit beidseitig richtiglaufender Umschrift (*Abb. 52–59*) und mit rückläufiger Rückseitenumschrift (*Abb. 60–66*) zu unterscheiden. Bei je drei Exemplaren dieser beiden Varianten können Stempelidentitäten beobachtet werden (*siehe Abb. 56–59 und 60–62*). Stärker abweichende Umschriften hat ausserdem eine Gruppe von drei offensichtlich mit dem gleichen Stempelpaar geprägten Stücken (*Abb. 67–69*). Während auf der Vorderseite noch Spuren des rückläufig wiedergegebenen Bischofsnamens auszumachen sind, lautet die viel längere und unverständliche Rückseitenumschrift CHOLFNMOLARIU o.ä. Die Fundbelege des Typs Dbg. 987 setzen relativ früh ein, reichen aber bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. Als frühestes Stück bildet ein Exemplar der zuletzt angeführten Variante die Schlussmünze des deutschen Anteils im Fund von Ammunde (*Abb. 68*).

¹⁷ Siehe dazu das «Zitat» zu *Abb. 65*.

c) *Der anonyme Münztyp (Abb. 70–89)*

Die Tatsache, dass es für den anonymen Churer Münztyp des 11. Jahrhunderts zwei verschiedene Dbg.-Nrn. gibt (988/1380), weist auf die Schwierigkeiten hin, die die Autoren des 19. Jahrhunderts mit seiner Lesung hatten. Nur allmählich setzte sich die Erkenntnis durch, dass Koehne die Rückseite des von ihm bereits 1845 publizierten Kopenhagener Exemplars (*Abb. 70*) kopfstehend abgebildet und dass Cappe durch eine Phantasiezeichnung vermutlich derselben, immerhin jedoch richtig gestellten Münze zu einer weiteren Verunsicherung beigetragen hatte. Endgültige Klarheit brachte erst Dannenbergs Veröffentlichung eines weiteren Exemplars aus dem Fund von Lübeck (*Abb. 72*). Demnach zeigt der Typ auf der früher «rätselhaften» Rückseite, die zunächst als Vorderseite angesehen wurde, das von zwei Querstrichen eingefasste Christogramm XPC zwischen Alpha und Omega. Die Vorderseite trägt das auch auf den Münzen von Bischof Hartmann I. begegnende Kreuz mit den Kugeln in den Winkeln. Hier lautet die Umschrift aber CVRIA CIVITAS o.ä. Heute ist dieser Typ in 20 Exemplaren (darunter zwei nur «literarisch» überlieferten Stücken) nachzuweisen (*Abb. 70–89*). Die Zahl der Belege entspricht damit ungefähr der der Typen Dbg. 986 und 987. Da der Typ Dbg. 988/1380 wie dargelegt keinen Münzherrn nennt, beruht seine Einordnung in die Churer Münzprägung des 11. Jahrhunderts ausschliesslich auf seiner Metrologie und seiner Funddatierung. Mit einem Durchschnittsgewicht von 0,79 g (aus 16 vollständigen Exemplaren) gehört er jedenfalls nicht, wie auch schon erwogen wurde,¹⁸ ganz an den Anfang der vierten Prägeperiode. Die einzige frühe Fundnachricht, die man für eine Zuweisung an Bischof Ulrich I. anführen kann, fällt weg. Denn die im schwedischen Fundkorpus veröffentlichte, immerhin mit einem Fragezeichen versehene Bestimmung einer nur etwa zur Hälfte erhaltenen Münze aus dem Fund von Hemängen, der einen *terminus post quem* von 1024 hat, trifft nicht zu. Das Stück zeigt auf der Rückseite nicht das Christogramm, sondern wohl ein Gebäude, in dem sich ein Kreuz befindet (*Abb. 79*). Die nächsten Fundbelege – wie fünf Exemplare aus dem Fund von Corcelles (*Abb. 80 und 81 sowie 86–88*) und zwei Exemplare aus dem Fund von Lübeck (*Abb. 72 und Nr. 73^o*) – weisen die Prägung vielmehr der Zeit zwischen etwa 1030 und 1040 und somit Bischof Hartmann I. zu. Auch das Kreuz als sozusagen gemeinsames Motiv der Typen Dbg. 987 und 988/1380, das sonst in der Churer Münzprägung des 11. Jahrhunderts nicht verwendet wird, mag für diese Zuschreibung sprechen. Ferner wird der genannte zeitliche Ansatz durch den guten Erhaltungszustand und die Geschlossenheit gerade der Stücke aus dem Fund von Corcelles gestützt. Sie wurden offensichtlich erst kurz vor dessen Verbergung, die im Jahre 1034 oder bald danach erfolgt ist, geprägt. So sind nicht nur die drei Exemplare mit rückläufigem Christogramm (aber richtig stehendem «Rho») sicher beidseitig stempelgleich (*Abb. 86–88*), sondern vermutlich stammen auch die zwei Exemplare mit «normalem» Christogramm von einem einzigen Stempelpaar (*Abb. 80 und 81*).

¹⁸ Vgl. Poeschel (Anm. 3), S. 271/272.

Diese Geschlossenheit ist um so bemerkenswerter, als sonst kaum weitere Stempelidentitäten zu beobachten sind (vgl. *Abb. 70 und 71 sowie 80–82*). Durch die Stücke aus dem Fund von Corcelles werden darüber hinaus zugleich die wesentlichen Varianten des Typs Dbg. 988/1380 umrissen. Von der Variante mit rückläufigem Christogramm gibt es ausserdem eine Version, bei der – anders als bei den Exemplaren aus dem Fund von Corcelles – auch das «Rho» seitenverkehrt ist (*Abb. 89*).

5. Die schüsselförmigen Pfennige des 12. oder 13. Jahrhunderts (*Abb. 90–102*)

Von den nach italienischem Vorbild ausgebrachten schüsselförmigen Pfennigen eines (h)ENRICVS EP(iscopu)S CVRIENSIS sind hier 13 Exemplare zusammengestellt (*Abb. 90–102*). Darunter befinden sich drei, die nur noch in Form von älteren Zeichnungen nachgewiesen werden können (*Abb. 92, 95 und 102*). Schon auf den ersten Blick fällt bei diesen Münzen, die lediglich Schrift tragen, die grosse Zahl von Varianten auf. Sie wurden offensichtlich ganz bewusst angefertigt und durch Beizeichen voneinander unterschieden. Als derartige Beizeichen kommen auf beiden Münzseiten neben den Schriftpartien in wechselnder Anordnung und Zahl Kugeln, Kreuze, Rosetten sowie stilisierte Lilien vor. Ausserdem sind als Schriftvarianten zwei Gruppen mit den Namensformen hENRICVS (*Abb. 90–97*) und ENRICVS (*Abb. 98–101*) auseinanderzuhalten. Eine weitere Variante, bei der die drei Buchstaben für die Abkürzung von EP(iscopu)S im Feld der Vorderseite eine andere Reihenfolge haben als sonst, ist seit der Erstveröffentlichung von 1862 und einer Standortangabe aus dem Jahre 1898 nicht mehr im Original aufgetaucht (*Abb. 102*). Aus dieser grossen Zahl von Varianten erklärt es sich, dass nur wenige Stempelidentitäten zu beobachten sind. Sie finden sich ausschliesslich in der Gruppe mit der ENRICVS-Umschrift (vgl. *Abb. 98 und 99 sowie 100 und 101*). In der Publikation von 1862 hatte Heinrich Meyer als Münzherrn der zwei von ihm vorgestellten Exemplare (*Abb. 90 und 102*) unter Hinweis auf die Vorderseite eines Kaiser Friedrich II. zugewiesenen Vergleichsstücks aus Cremona den Bischof Heinrich IV. von Montfort (1251–1272) ermittelt. Dessen aus chronologischen Gründen vielleicht eher in Frage kommenden Namensvetter Heinrich III. (1220–1222/23) schloss er dagegen wegen seiner kurzen Amtszeit und seiner durch eine Doppelwahl umstrittenen Stellung aus. Aufgrund des italienischen «Charakters» der Münzen und ihrer Herkunft aus einem oberitalienischen Fund nahm Meyer ausserdem an, dass sie als Auftragsprägungen des Churer Bischofs in Italien entstanden waren. Da neben den zwei von Meyer publizierten Exemplaren gerade in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts noch einige weitere auftauchten – wie die Stücke in London (*Abb. 96 und 97*) oder von Trachsel (*Abb. 95*) –, kann man vermuten, dass sie alle aus dem gleichen Fund stammen. Schon wenige Jahre nach Meyer trat dann Trachsel bei der Behandlung dieses Münztyps, das heisst vor allem der Veröffentlichung der in seinem Besitz befindlichen Variante mit den Rosetten als Beizeichen (*Abb. 95*), für eine Zuweisung an Bischof Heinrich II. von Arbon (1180–1194) ein. Er führte als Argument die Übereinstimmung mit den Mailänder Denaren von Kaiser Friedrich I. an und berief sich ausserdem auf Dannenbergs

«Einverständnis» mit dieser Zuschreibung. Seitdem galt Trachsels Bestimmung allgemein als anerkannt oder wurde jedenfalls unwidersprochen übernommen. Doch ganz so eindeutig ist der Sachverhalt nicht. In ihrer äusseren Form und in der dreizeiligen, mit Beizeichen kombinierten Beschriftung der Rückseite entsprechen die Churer Gepräge zwar durchaus den *denari scodellati* (bzw. *imperiali*) aus Mailand, die um 1160 eingeführt worden waren und bald den Geldverkehr beherrschten.¹⁹ Aber das «Bild» der Vorderseite mit den drei unter ein omegaartiges Abkürzungszeichen gestellten Buchstaben stimmt nicht mit dem Mailänder Typ überein. Er zeigt eine andere Form der Abkürzung des wiedergegebenen Titels, die aus vier kreuzförmig angeordneten, jeweils achsial stehenden Buchstaben besteht. Hier schliessen sich die Churer Pfennige vielmehr an andere oberitalienische Gepräge des 12./13. Jahrhunderts an. Ausser dem schon von Meyer herangezogenen «Vorbild» aus Cremona können als weitere, teilweise in Einzelheiten etwas abweichende Beispiele Stücke aus Brescia, Como, Mantua, Novara u.a. angeführt werden. So sind die Churer Pfennige – wie auch durch die beiden Vergleichsstücke aus Cremona (*Taf. 11, Abb. D*) und Mailand (*Taf. 11, Abb. E*) veranschaulicht werden soll²⁰ – zumindest zwei verschiedenen «Vorbildern» verpflichtet. Dazu kommt, dass die Datierung dieser «Vorbilder», die ihrerseits die Grundlage für den zeitlichen Ansatz der Churer «Nachahmungen» bildet, nach wie vor eine offene Frage ist. Im Falle der Prägungen aus Cremona und Mailand hängt sie ganz konkret davon ab, ob man – etwa auch unter Berücksichtigung der äusseren Form der Münzen – die FREDERICVS-Umschrift der Vorderseite auf Kaiser Friedrich I. (1152–1190) oder Friedrich II. (1212–1250) bezieht. Erst in neuerer Zeit ist nun bei den Mailänder Ausgaben die traditionelle Zuweisung der schüsselförmigen Pfennige ausschliesslich an Friedrich I. und der flachen an Friedrich II. modifiziert worden.²¹ Gerade die Variante der *denari scodellati* mit dem Kleeblatt-Beizeichen auf der Rückseite (*vgl. Taf. 11, Abb. E*), der die Churer Prägungen besonders nahe kommen, wurde dabei Friedrich II. zugeschrieben. Dass in der Tat auch unter Friedrich II. (noch) schüsselförmige Münzen hergestellt wurden, belegen beispielsweise die Prägungen aus Vittoria, deren Entstehungszeit auf die Jahre 1247/1248 eingegrenzt werden kann. Abgesehen von ihrer sozusagen über Kreuz ausgetauschten Beschriftung entsprechen sie ganz dem Mailänder Vorbild und weisen wie dieses das Kleeblatt als Beizeichen auf (*Taf. 11, Abb. F*).

¹⁹ Vgl. hierzu z.B. Ph. Grierson, *Münzen des Mittelalters* (München 1976), S. 140, bzw. *The Coins of Medieval Europe* (London 1991), S. 94.

²⁰ Vgl. dazu auch die Gegenüberstellung einer Churer Prägung (d.h. des hier in Abb. 94 wiedergegebenen Exemplars) mit einer Zeichnung des Mailänder «Vorbilds» bei J.P. Divo, Ein seltener Denar des Churer Bischofs Heinrich II., *Neuer Zürcher Münzbote* Nr. 14, März 1986, S. 5/6 (unpaginiert).

²¹ Vgl. z.B. O. Murari, Note sulla monetazione milanese da Ottone I a Federico II (961–1250). In: *La zecca di Milano* (Anm. 1), S. 263–276, bes. 270/271 und 276, Nr. 26 (der Hinweis hierauf wird M. Matzke verdankt). – Divo (Anm. 20), S. 7, Anm. 7, führt hierzu als neueres Zitat B. Torcoli/A. Castelotti, *Appunti di numismatica milanese* (Mailand 1985), an.

Somit bleibt zu überlegen, ob der Münzherr der schüsselförmigen Churer Pfennige, bei denen eine Funddatierung bisher völlig ausfällt, nicht doch eher unter den beiden Bischöfen mit Namen Heinrich zu suchen ist, die im 13. Jahrhundert amtiert haben. Allerdings rücken im Falle einer Zuweisung etwa an Heinrich IV. die in ihrer Machart so verschiedenen Münzen der fünften und sechsten Prägeperiode zeitlich doch sehr eng zusammen.

6. Die Brakteaten aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (*Abb. 103–111⁺ bzw. Nr. 113^o*)

Die beiden Brakteatentypen des 13. Jahrhunderts, die mit Chur in Verbindung gebracht werden, zeigen einen schreitenden Steinbock (*Abb. 103*) sowie ein eher stehendes, steinbockartiges «Einhorn» mit gesenktem Kopf und einem leicht gehobenen Vorderfuss. Über dem Rücken ist ausserdem ein rosettenförmiger Stern angebracht (*Abb. 104–111⁺ bzw. Nr. 113^o*). Das Motiv des letzteren wurde unzutreffend auch als «Steinbock (?) mit umgewandtem, nach oben gekehrtem Kopfe» beschrieben. Ihrer Machart nach gehören die beiden Gepräge als sogenannte Bodensee-Brakteaten zum grossen Komplex der Pfennige nach Konstanzer Schlag.²² Aufgrund ihres feinen Perlrandes sind sie in die zweite Hälfte oder eher das letzte Drittel des 13. Jahrhunderts zu datieren. Die Zuweisung an Chur beruht ausschliesslich auf der Erklärung der Münzbilder als Wiedergabe des das Churer Wappentier darstellenden Steinbocks. Sie ist somit keineswegs sicher. Als Münzherr wird im Falle der Zuschreibung an Chur durchweg Bischof Friedrich I. von Montfort (1282–1290) genannt. Der zweite Typ wurde unter Hinweis auf das Bludenzer Stadtwappen, das ein aufrecht stehendes Einhorn zeigt, auch als dortige Prägung des Grafen Hugo I. von Montfort-Werdenberg (1258–1280) erklärt. Wenn die beiden Brakteaten tatsächlich in Chur zu lokalisieren sind, dann zeigt sich darin ein vermutlich kurzfristiger Anschluss der Münzprägung an das Konstanzer Währungsgebiet.²³ Er stellt gleichsam einen Gegenpol zur Ausrichtung nach Süden dar, die für die vorhergehende Prägeperiode charakteristisch war. Jedenfalls kann die Zugehörigkeit der beiden Gepräge zum Konstanzer Schlag angesichts der besonderen Stellung von Chur nicht als Argument gegen ihre Zuweisung an diesen Ort vorgebracht werden. Vom Typ mit dem schreitenden Steinbock ist nur ein einziges Exemplar bekannt (*Abb. 103*). Es ist vermutlich mit dem Stück identisch, das schon 1835 veröffentlicht wurde. Den späteren Autoren lag es offensichtlich – wie aus den jeweils beigegebenen Zeichnungen hervorgeht – nicht mehr im Original vor. Der «Einhorn»-Brakteat kann in 10, teilweise nicht besonders gut erhaltenen Exemplaren nachgewiesen werden (*Abb. 104–111⁺ bzw. Nr. 113^o*). Den einzigen Fundbeleg für diesen Typ bietet der Fund von Vaduz. Er umfasste insgesamt 2432 Münzen des 13./14. Jahrhunderts und enthielt unter 2236 Bodensee-Brakteaten gerade zwei Exemplare mit dem «Einhorn» (*Abb. 107*

²² Vgl. dazu z.B. Klein, Konstanzer Pfennig (Anm. 8), S. 43–54.

²³ Siehe dazu Cahn (Anm. 2), S. 123/124.

und 108). Dieses Verhältnis illustriert eindrucksvoll ihre Seltenheit. Obwohl der Fundort Vaduz besser als bei allen anderen Pfennigen des Funds zur Herkunft der «Einhorn»-Brakteaten aus einer vermutlich im Alpenrheintal gelegenen Münzstätte passt, trägt natürlich auch er zur Frage ihrer präzisen Lokalisierung leider nichts bei.

7. Fragliche und nicht nach Chur gehörende Münzen (*Abb. I–III bzw. Nr. IV^o–XVI^o*)

Ausser den vorstehend verzeichneten Münzen werden vor allem in der älteren Literatur – wie z.B. bei Trachsel – verschiedene weitere Gepräge mit Chur in Verbindung gebracht, die nicht nach Chur gehören. Da die Zuschreibung dieser Stücke nie regelrecht zurückgewiesen wurde und sie gelegentlich noch immer als Churer Münzen angeführt werden (obwohl auch Trachsel selbst schon im einen oder anderen Fall Zweifel geäussert hat), sollen sie hier in einer eigenen Rubrik des Münz- und Abbildungsverzeichnisses mit entsprechenden Richtigstellungen und Literaturhinweisen kurz aufgezählt werden (*Nr. V^o–XVI^o*). Ausserdem sind in diese Zusammenstellung als «fraglich» einige unbestimmte bzw. unbestimmbare Münzen des 11. Jahrhunderts aufgenommen, die von ihrer Machart und ihren Bildern her gewisse Anklänge an die Churer Gepräge dieses Zeitraums zeigen (*Abb. I–III bzw. Nr. IV^o*).

Dr. Ulrich Klein
Württembergisches Landesmuseum
Münzkabinett
Schillerplatz 6
D-70173 Stuttgart

III. Münz- und Abbildungsverzeichnis mit weiteren Nachweisen

1. Vereinfachte Typenübersicht

Typ	Abb./Nr.	Vs.	Rs.
Il. 54	1	DOM NS CAROLVS RxF	FLAVIA CVRIA M CIVI
Tr. 6	2–3	HLVDOVVICVS IMP Kreuz	CVRIA
Dbg. 983	4–5	OTTO CAESAR Kreuz	CVRA Kirche
Dbg. 984	6–15	OV-DELRICVS EPS	CVRIA (CIV) Kirche
Dbg. 1680	16–22	OVDALRICVS Kirche	DEXTERA DNI Hand
Dbg. «984var.»	23–26	OV-DI GRA EPISCOPI	CIVITAS CVRIA Gebäude
Dbg. 985	27–31	OV-DELRICVS	EPISCOPVS (-CVR?) Hand mit Krummstab
Dbg. 986	32–51	OVDALRICVS Hand	CVRIA CIVIT Kirche
Dbg. 987	52–69	ARTHEMANNV-S Krummstab	CVRIENSIS EPS Kreuz mit Kugeln
Dbg. 988/1380	70–89	CVRIA CIVITAS Kreuz mit Kugeln	A / XPC / ω
Tr. 17	90–102	(h)ENRICVS-EPS	CVRIENSIS
C. 194	103	Steinbock	
C. 195	104–113	«Einhorn»	

2. Münz- und Abbildungsverzeichnis

Dieses Verzeichnis ist als Katalog aller herangezogenen Münzen angelegt. Abgesehen von dem ganz am Anfang stehenden Triens (*Abb. 1*) handelt es sich durchweg um Pfennige. Die abgebildeten Stücke sind in Originalgrösse, einzelne ausgewählte Gepräge zusätzlich im Massstab 2:1 wiedergegeben. Mit einem Ringel ^(o) sind die Nummern der nicht abgebildeten Münzen versehen, während ein

Kreuz (+) die Prägungen kennzeichnet, die auf einer nachträglich zusammengestellten Bildseite (*Tafel 13*) reproduziert sind. Bei der Wiedergabe der Umschriften werden aus «technischen» Gründen besondere Feinheiten (seitenverkehrte und liegende Buchstaben, Unzialbuchstaben, buchstabenähnliche Zeichen, Ligaturen, Abkürzungsstriche o.ä.) nicht berücksichtigt. Gelegentlich wird hierauf aber gesondert hingewiesen. Die angeführten «Zitate» beziehen sich jeweils ausschliesslich auf das betreffende Exemplar.

Tafel 1

(Münzen der karolingischen und ottonischen Zeit)

Abb. 1: Typ Ilanz 54. – Bernareggi 83.

Karl der Grosse (768–814). Geprägt um 773. Monogramm für R(e)x F(rancorum) über einem liegenden S (+ DOM N:S CAROLVS) / CIVI mit Abkürzungsstrich (+ FLAVIA CVRIA M).

Chur (M 1986.527, aus dem Fund von Ilanz 54). 1,03 g. Zitate in Auswahl: Jecklin, MBNG 25, 1906/07, S. 56, Nr. 54. – H.H. Völckers, Karolingische Münzfunde der Frühzeit, 751–800 (Göttingen 1965), S. 165, Nr. XXIV,104 mit Abb. auf Taf. R. – Bernareggi, NACQTic 6, 1977, S. 350/351, Nr. 83. – Simonett, NACQTic 7, 1978, S. 275–278. – Hochuli (Anm. 2) S. 101, Abb. 7E. Bernareggi, Carolingian gold coins from the Ilanz hoard. In: Studies in Numismatic Method presented to Philip Grierson (Cambridge 1983), S. 127–135 (Issue B). – Geiger (Anm. 5), S. 400 mit Abb. 4. – Vgl. ausserdem Grierson/Blackburn (Anm. 13), S. 210.

Abb. 2 und 3: Typ Trachsel 6. – Morrison/Grunthal 322.

Ludwig der Fromme (814–840). Geprägt 819–822. Kreuz (+HLVDOVICVS IMP, mit seitenverkehrtem S)/CVRIA.

2 Berlin (aus Slg. Gariel-Ferrari). 1,68 g. Zitate: J. Mader, Kritische Beyträge zur Münzkunde des Mittelalters, Band 4 (Prag 1811), S. 9, Nr. 9 mit Abb. auf Taf. I. – C.J. Götz, Deutschlands Kayser-Münzen des Mittel-Alters (Dresden 1827), S. 6, Nr. 26 mit Abb. auf Taf. V. – H.Ph. Cappe, Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters, Band 1 (Dresden 1848), S. 9, Nr. 29. – Bergmann S. 2. – Meyer S. 88, Nr. 1 mit Taf. VI. 146. – Leitzmann Sp. 191, Nr. 1. – Trachsel S. 14, Nr. 6 mit Abb. auf Taf. I. – A. Escher, Schweizerische Münz- und Geldgeschichte, Band 1 (Bern 1881), S. 28/29 mit Fig. 20. – Auktion Rollin & Feuarent, 26.5.–14.6.1902 (Coll. H. Meyer), Nr. 143 mit Abb. auf Taf. II. – Menadier, Amtliche Berichte aus den Königl. Kunstsammlungen (Berlin) 23, 1910/11, Sp. 271 mit Abb. 158. – A. Suhle, Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahr-

hundert (Berlin³ 1968 u.ö.), S. 36 mit Abb. 31.– K. F. Morrison/H. Grunthal, Carolingian Coinage. ANSNM 158 (New York 1967), S. 125, Nr. 322 (ohne direkte Standortangabe).

- 3 Berlin (aus dem Fund von Belvèzet und aus Slg. Gariel-Ferrari). 1,78 g. Zitate: de Saulcy, RN 2, 1837, S. 351 und 358 mit Taf. XI. 3. – F. Fougères/G. Combrouse, Description complète et raisonnée des Monnaies de la deuxième Race Royale de France (Paris 1837), S. 48, Nr. 314 mit Tafelabb. – E. Gariel, Les Monnaies Royales de France sous la Race Carolingienne, Teil 1 (Strassburg 1883), S. 66, und Teil 2 (Strassburg 1884), S. 175, Nr. 45 mit Abb. auf Taf. XV. – Auktion Hoffmann, 27.4.–5.5.1885 (Coll. E. Gariel), Nr. 700 mit Abb. auf Taf. II. – Morrison/Grunthal (wie bei Abb. 2).

Abb. 4 und 5: Typ Trachsel 7. – Dbg. 983.

Otto I. (936/962–973). Kreuz (+ OTTO CAESAR) / Turmartiges Kirchengebäude mit kreuzbekrönter Kuppel, flankiert von C – R / V – A.

- 4 Standort unbekannt (Abb. nach «altem» Gipsabguss in Chur). Vermutlich beidseitig stempelgleich mit Nr. 5. Zitate: Bergmann S. 3/4. – Meyer S. 88, Nr. 2 mit Taf. VI. 145. – Leitzmann Sp. 192, Nr. 4. – Trachsel S. 14, Nr. 7 mit Abb. auf Taf. I. – Dbg. 983. – Escher (wie bei Abb. 2), S. 33 mit Fig. 25.– L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz (Genf/Luzern 1896), S. 11. – Dannenberg 1903, S. 53–55, Nr. 1.
- 5 Zürich (LM 1718). 1,41 g. Rs. mit Doppelschlag. Vermutlich beidseitig stempelgleich mit Nr. 4. Zitate: Auktion Helbing (22), 17.11.1902 u. ff. Tage (Slg. J. Rainer, Abt. 2), Nr. 1503. – H. Zeller-Werdmüller, Der Churer Denar des Cäsars Otto, Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde N.F. 4, 1902/1903, S. 279–282. – Schweiz. Landesmuseum Zürich. 11. Jahresbericht 1902 (Zürich 1903), S. 108. – Poeschel S. 271 mit Abb. 134 oben links. – Joos S. 104 mit Fig. 2. – Kluge S. 136/137, Abb. 42. – Geiger, SM 41, 1991, S. 106. – Klein, Münzprägung (Anm. 11), S. 98 und 105 mit Abb. 70.

Tafeln 2–10

(Bischöfliche Münzen des 11. Jahrhunderts)

Abb. 6–14 bzw. Nr. 15^o: Typ Trachsel 11/12. – Dbg. 984.

Ulrich I. (1002–1026). Monogramm aus OV (DELRICVS EPS o.ä.) / Kirchengebäude mit breitem, bis an den Münzrand reichendem Unterbau (CVRIA, CVRIA CIV o.ä.).

- 6 Chur (M 1983.183). 1,07 g. Vs.-Umschrift mit ligiertem VS und mit EP. Rs.-Umschrift (links unten beginnend) CVR – IA, vielleicht mit kopfstehendem A. Zitate: Trachsel S. 20, Nr. 12 mit Abb. auf Taf. I und als Titelvignette

- der 1. Lieferung (vor 1866 war die Münze im Besitz von Dannenberg). – Trachsel 1868, S. 219, Nr. 2 mit Abb. auf Taf. VI. – Dbg. 984. – Dannenberg 1903, S. 55/56, Nr. 2. – Auktion L. Hamburger 85, 1928 (Slg. Iklé), Nr. 1731 mit Abb. auf Taf. 23. – Poeschel S. 271/272 mit Abb. 134 oben rechts. – Joos S. 105 mit Fig. 3.
- 7 Berlin (1892 erworben aus Slg. Dannenberg). 1,06 g. Vs.-Umschrift mit EPS. Rs.-Umschrift wie vorher, mit kopfstehendem A. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 8. Zitate: Katalog Dannenberg S. 70, Nr. 893. – Kluge S. 288/289, Abb. 496 (mit ungenauer Wiedergabe der Umschriften).
- 8 Zürich (LM 5782, aus dem Fund von Leissow 496). 1,04 g. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 7. Zitate: E. Bahrfeldt, Der Silberfund von Leissower Mühle (Berlin 1896), S. 64, Nr. 496 (vgl. zu dieser Publikation auch die Literaturangabe bei Hatz S. 205, Nr. 27, und den Nachdruck, in: E. Bahrfeldt, Mittelaltermünzen, ausgew. von B. Kluge [Leipzig 1987], S. 25–106). – Dannenberg 1903, S. 56, Nr. 2b. – Auktion A. Hess Nachf. 171, 1921 (Slg. Bahrfeldt), Nr. 4147 mit Abb. auf Taf. 14. – Hatz S. 205, Nr. 27.
- 9⁺ Warschau (Königliches Schloss, aus einem Fund von Gnesen, Inv.-Nr. 4507, Foto von P. Ilisch). Gewicht nicht ermittelt. Vs.-Umschrift offensichtlich mit EP. Rs.-Umschrift (links unten beginnend) CV – R/A.
- 10 Stockholm (Systematische Sammlung). 1,00 g (gelocht). Vs.-Umschrift +D// //CVS EPS. Rs.-Umschrift (links unten beginnend) CHV – RI... . Rs. mit drei umgeschlagenen Ecken.
- 11 Zürich (LM 6383). 1,08 g. Vs.-Umschrift DELRICVS (mit eckigem S) E(P). Rs.-Umschrift (rechts oben beginnend) CV – RIA. Zitate: Trachsel 1868, S. 219/220, Nr. 3 mit Abb. auf Taf. VI (vor 1868 war die Münze im Besitz von A. Luschin von Ebengreuth). – Trachsel 1898, S. 381/382, Nr. 12a mit Abb. auf Taf. XIII. – Dannenberg 1903, S. 56, Nr. 2a. – Auktion L. Hamburger 85, 1928 (Slg. Iklé), Nr. 1730 mit Abb. auf Taf. 23. – Schweiz. Landesmuseum Zürich, 38. Jahresbericht 1929 (Zürich 1930), S. 32.
- 12 Berlin (ohne Provenienz). 1,10 g. Vs.-Umschrift DELRIC/EPES (die beiden letzten E rückläufig, das vorletzte rund). Rs.-Umschrift C//R – IA E (rund) A (oder H) V (mit senkrechtem Innenstrich). Beidseitig stempelgleich mit Nr. 13. Zitate: Vermutlich Cappe, Numismatische Zeitung 12, 1845, Sp. 87, Nr. 15 (mit abweichender Wiedergabe der Umschriften). – Leitzmann Sp. 194, Nr. 6 (nach Cappe). – Trachsel S. 20, Nr. 11 mit Abb. auf Taf. I. – Trachsel 1868, S. 218/219, Nr. 1 mit Abb. auf Taf. VI. – Dbg. 984 b, 2. Expl.
- 13 Berlin (1879 erworben aus Slg. Grote und aus dem Fund von Ciechanow). 1,09 g. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 12. Gut lesbare Umschriften (Vs. mit VS-Ligatur, Rs. mit CHVR – IA ...). Zitate: Dbg. 984 a. – Trachsel 1898, S. 381, Nr. 11 (mit Angabe der Fundprovenienz und trotz des Hinweises ohne Abb.). – Dannenberg 1903, S. 56, Nr. 2c.
- 14 Berlin (556/1872, aus dem Fund von Althöfchen 53). 1,09 g. Vs.-Umschrift mit Punkten zwischen den Buchstaben. Rs.-Umschrift ähnlich wie bei Nr. 12 und 13. Zitate: Friedlaender, Münzstudien 8, 1868–1875 (d.h. 1873), S. 276, Nr. 53. – Dbg. 984 b, 1. Expl. – Dannenberg 1903, S. 57, Nr. 2d. – Hatz S. 206, Nr. 33.

15°. Standort unbekannt (aus dem Fund von Denisy 16). Gewicht nicht überliefert. Zitate: Bauer, ZfN 39, 1929, S. 167, Nr. 16. – Hatz S. 208, Nr. 61.

Abb. 16–21 bzw. Nr. 22°: Typ Dbg. 1680.

Ulrich I. (1002–1026). Kirchengebäude (OVDALRICVS o.ä., OV ligiert) / Ausgestreckte Hand (DEXTERA DNI o.ä.).

- 16 Berlin (1892 erworben aus Slg. Dannenberg). 0,86 g. Vs.-Umschrift //DA//CVS. Rs.-Umschrift DEXT/RA DNI (N seitenverkehrt). Zitate: Katalog Dannenberg S. 70, Nr. 895. – Dbg. 1680. – Dannenberg 1903, S. 60, Nr. 5.
- 17 Privatbesitz bzw. Standort unbekannt (aus dem Fund von «Everlöf» 317, Foto aus Stockholm). 0,87 g. Rückläufige Vs.-Umschrift OVD/L///VS. Rs.-Umschrift durch Hämmerung fast ganz ausgelöscht, erkennbar T(?)//R. Zitat: CNS 3.4.59.317.
- 18 Privatbesitz bzw. Standort unbekannt (aus dem Fund von «Everlöf» 318, Foto aus Stockholm). 0,86 g. Vs.-Umschrift so gut wie «erloschen». Rs.-Umschrift D/X/ER/DNI. Zitat: CNS 3.4.59.318.
- 19 Falun (DM 13950, aus dem Fund von Sanda 1123, Foto aus Stockholm). 0,84 g. Rückläufige Vs.-Umschrift OV...ICVS. Rs.-Umschrift ...EXTERA. Zitate: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 218, Nr. 86. – CNS 16.1.8.1123.
- 20 Stockholm (SHM 792, aus dem Fund von Petes). 0,87g. Vs.-Umschrift OVDE/////S (OV ligiert und quergestellt, S seitenverkehrt). Rückseitenumschrift... TERA·DN. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 218, Nr. 94.
- 21 Hannover (01.011.009). 0,86 g. Rückläufige Vs.-Umschrift OVDELI/////S. Rs.-Darstellung offensichtlich mit einem Kreuz unterlegt. Rs.-Umschrift stärker «verwildert». Bestimmung nicht eindeutig.
- 22° Standort unbekannt (aus dem Fund von Vaskovo 71). 0,90 g. Vermutlich rückläufige Vs.-Umschrift OVDE//RIGVS (S eckig). Rs.-Umschrift ...DEXTERA DN. Zitate: Bauer, ZfN 39, 1929, S. 144, Nr. 71. – Hatz S. 208, Nr. 62.

Abb. A–C Vergleichsstücke zu Abb. 16–21 bzw. Nr. 22°.

A Augsburg. Heinrich II. (1002–1014/1024). Geprägt um 1009. Gekrönte Büste nach links (HEINRI – REX) / Hand, daneben RE-X (AVGST+NA CIV) – Typ Dbg. 1035.

München. 0,93 g. Zitate: D. Steinhilber, Geld- und Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter, JNG 5/6, 1954/55, S. 105, Nr. 29b. – Hahn, Moneta Radasponensis (Anm. 16), S. 102, Nr. 143¹. – Vgl. auch das Expl. Dbg. 1035 in Kopenhagen (= Steinh. 29a = Hahn, GGN [Anm. 16], Abb. D).

B Eichstätt. Bischof Megingaud (991–1014/15). Geprägt um 1010. Krummstab (MNCADIVS, mit seitenverkehrtem N) / Hand, daneben Kreuz (DEXTRA DOMINI, mit seitenverkehrtem N) – Typ Dbg. 1213.

Stockholm (SHM 5804, aus dem Fund von Lilla Klintegårda II). 0,67 g. – Vgl. auch die beiden Exemplare in Kopenhagen und Berlin (= Hahn, GN [Anm. 16], Abb. 2 und 3). Bei R. Weiller, Die Münzen von Trier, Teil 1,

Abschnitt 1: Beschreibung der Münzen (vom) 6. Jahrhundert bis 1307. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Band 30 (Düsseldorf 1988), S. 567/568, Nr. 411, wird dieser früher auch mit dem Trierer Erzbischof Megingaud (1008–1015) in Verbindung gebrachte Münztyp unter den nicht-trierischen Prägungen angeführt. Ausserdem weist Weiller auf die Zuschreibung an das St.-Bavo-Kloster in Gent und die Datierung in die Zeit um 1070 (!) durch C. Turnwald, HBN 1963 (Heft 17), S. 495–501, hin.

- C Eichstätt. Anonym, bischöflich. Geprägt um 1010 (vermutlich vor dem Typ Dbg. 1213 [vgl. Abb.B] entstanden). Zierkreuz (EIHSTAT o.ä., rückläufig) / Hand (DEXTERA DNI, rückläufig).
Stockholm (SHM o. Nr., aus dem nicht lokalisierten Fund GH 245, Foto von P. Berghaus). 1,08 g. Zitate: Hatz, HBN 1970/72 (Heft 24/26), S. 68–70. – Hahn, *Moneta Radasponensis* (Anm. 16), S. 98, Nr. 117. – Hahn, GGN (Anm. 16), Abb. C. – Kluge S. 294/295, Abb. 514.

Abb. 23–26: Typ «Dbg. 984 var.»

Ulrich I. (1002–1026). Monogramm aus OV (DI GRA EPISCOPI, mit Abkürzungsstrichen über DI und GRA)/Dreistufiges Gebäude mit drei Bögen im Innern (CIVITAS CVRIA).

- 23 Stockholm (SHM 20879, aus dem Fund von Kännungs). 0,82 g. Auf der Rückseite stempelgleich mit den Nrn. 24 und 25. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 213, Nr. 35.
24 Stockholm (SHM o. Nr., aus dem nicht lokalisierten Fund GH 245). 0,84 g. Das Monogramm auf der Vs. ist von fünf Punkten umgeben. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 25, auf der Rs. auch mit Nr. 23. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 215, Nr. 61.
25 Chur (M 1987.343, aus einem neueren polnischen Fund). 0,81 g. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 24. Zitat: Auktion M&M 71, 1987, Nr. 1351.
26 Uppsala (Foto von P. Berghaus). 0,82 g. Beidseitig mit rückläufigen Umschriften. Das Monogramm auf der Vs. ist wie bei Nr. 24 und 25 von fünf Punkten umgeben.

Abb. 27–30 bzw. Nr. 31°: Typ Trachsel 13. – Dbg. 985.

Ulrich I. (1002–1026). Monogramm aus OV (DELRICVS) / Hand mit Krummstab, der in die Umschrift hineinragt (EPISCOPVS o.ä. mit je einem Kreuz neben dem Krummstab).

- 27 Standort unbekannt (Abb. nach Blätter für Münzkunde). Gewicht nicht überliefert. Vermutlich identisch mit Nr. 28. Erstmals von Thomsen ohne Standortangabe veröffentlicht und danach von den späteren Autoren angeführt. Zitate: Thomsen, *Blätter für Münzkunde* 2, 1836, Sp. 336, Nr. 229 mit Abb. auf Taf. XVI. – Cappe, *Numismatische Zeitung* 12, 1845, Sp. 87, Nr. 4. – Leitzmann Sp. 192, Nr. 5. – Dbg. 985. – Dannenberg 1903, S. 57, Nr. 3.

- 28 Standort unbekannt (Abb. nach Trachsel 1868). Gewicht nicht überliefert. Angeblich mit seitenverkehrtem R am Ende der Rs.-Umschrift, aber vermutlich identisch mit Nr. 27. Vs. offensichtlich mit einer umgeschlagenen Ecke. Erstmals von Trachsel «nach einer ... von ... Dannenberg gütigst mitgetheilten Staniol-Abreibung» des Originals der Slg. Reichel veröffentlicht und danach von den späteren Autoren angeführt. Zitate: Trachsel S. 20/21, Nr. 13 mit Abb. auf Taf. I. – Trachsel 1868, S. 220–222, Nr. 4 mit Abb. auf Taf. VI und der unzutreffenden Zuweisung an Bischof Ulrich II. (ca. 1087–1096). – Dbg. 985a. – Dannenberg 1903, S. 57–59, Nr. 3a.
- 29 Stockholm (SHM 1076, aus dem Fund von Findarve). 0,82 g. Umschriften D/////VS – +EPISCODVS (VS ligiert). Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 220, Nr. 109.
- 30 Stockholm (SHM o.Nr., aus dem nicht lokalisierten Fund GH 164). 0,75 g. Mit etwas «verwilderten» Umschriften, auf der Rs. rückläufig (DE///CVS – +RVCO//P[?]E+). Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 212, Nr. 34.
- 31° Nicht erhalten bzw. nicht mehr nachweisbar (aus dem Fund von Boberg). Gewicht nicht überliefert. Zitate: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 213, Nr. 42. – CNS 8.1.4.48.

Abb. 32–49 bzw. Nr. 50°/51°: Typ Dbg. 986.

Ulrich I. (1002–1026). Ausgestreckte Hand (OVDALRICVS o.ä.) / Tempelartiges Kirchengebäude (CVRIA CIVIT o.ä.).

- 32 Zürich (LM 5783). 0,87 g. In Zeichnung und Gewicht stärker abweichende, an den Typ Dbg. 1680 erinnernde Variante. Rs. mit relativ kleiner, einfach gezeichneter «Kirche», die im Innern nur eine (?) Säule und im Giebel keine Kugel hat. Vs.-Umschrift ...DELRICV°SE o.ä. Rs.-Umschrift CVRIA CIV. Zitate: Auktion A. Hess Nachf. 171, 1921 (Slg. Bahrfeldt), Nr. 4148 mit Abb. auf Taf. 14. – Poeschel S. 271/272 mit Abb. 134 Mitte links.
- 33 Berlin (1892 erworben aus Sammlung Dannenberg und aus dem Fund von Schwarzow 79). 0,61 g. Von der Vs.-Umschrift ...ALR... erkennbar. Rs.-Darstellung mit doppelt gezeichnetem Giebel, Kugel im Giebel und drei Kugeln unter dem Gebäude. Rs.-Umschrift ...VRIA CIV... . Beidseitig stempelgleich mit Nr. 34 und vermutlich weiteren Stücken (siehe Tafel 5). Zitate: Dannenberg, Baltische Studien 26, 1876, S. 74, Nr. 79 (siehe auch H. Dannenberg, Studien zur Münzkunde des Mittelalters, ausgew. von B. Kluge [Leipzig 1984], S. 322). – Dbg. 986. – Katalog Dannenberg S. 70, Nr. 894. – Dannenberg 1903, S. 59/60, Nr. 4. – Hatz S. 206, Nr. 41.
- 34 Privatbesitz (Einzelfund aus dem Kirchspiel Stenkyrka auf Gotland, Foto von P. Berghaus). 0,75 g. Von der Vs.-Umschrift ...ALR..VS (VS als Ligatur aus V mit angehängtem kleinem S) erkennbar. Rs.-Umschrift CVRIA ...T. Vs. mit einer umgeschlagenen Ecke. Siehe zu den Stempelverbindungen Tafel 5.
- 35 Stockholm (Systematische Sammlung). 0,76 g. Umschriften ...LR... – CVRI... Siehe zu den Stempelverbindungen Tafel 5. Vielleicht identisch mit Nr. 51°.
- 36 Stockholm (SHM 18287, aus dem Fund von Stora Haglunda). 0,74 g.

- Umschriften ...A... – CVRIA... . Siehe zu den Stempelverbindungen Tafel 5. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 219, Nr. 104.
- 37 Stockholm (SHM 14376, aus dem Fund von Stora Bjärs II). 0,80 g. Auf der Vs. nur Schriftreste. Rs.-Umschrift CVRIA Siehe zu den Stempelverbindungen Tafel 5. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 217, Nr. 79, sowie Taf. 9.28.
- 38 Stockholm (SHM 4637, aus dem Fund von Skälö). 0,76 g. Umschriften ...ER?/X... – CV...T. Rs. mit vier umgeschlagenen Ecken. Siehe zur Stempelverbindung der Rs. Tafel 5. Zitate: Hatz, S. 190, Anm. 56, und S. 217, Nr. 81. – CNS 16.1.4.234.
- 39 Falun (DM 13950, aus dem Fund von Sanda 1121, Foto aus Stockholm). 0,73 g. Umschriften ...RVXN... – C/RIAC... . Rs. mit drei (oder vier) umgeschlagenen Ecken. Siehe zur Stempelverbindung der Rs. Tafel 5. Zitate: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 218, Nr. 86. – CNS 16.1.8.1121.
- 40 Uppsala (Foto von P. Berghaus). 0,77 g. Vs.-Umschrift unkenntlich. Rs.-Umschrift CV...CIV.
- 41 Lüstorf (37/5,30, aus dem Fund von Bibow 30, Foto aus Lüstorf). 0,71 g. Auf beiden Seiten nur Umschriftreste erkennbar (Rs. mit IA?). Zitate: Schulenburg, HBN 1, 1947, S. 17, Nr. 30. – Hatz S. 204, Nr. 9.
- 42 Tallinn (aus dem Fund von Padiküla, Foto von B. Kluge und H.-U. Geiger). 0,62 g. Nur auf Vs. noch Umschriftreste erkennbar (O...T?). Zitat: A. Molvögin, Die Funde westeuropäischer Münzen des 10. bis 12. Jahrhunderts aus Estland. Numismatische Studien, Band 10 (Hamburg ca. 1994, im Druck), Fd. 81, Nr. 72.
- 43 Kopenhagen (Fd.-Prot. 344.125, aus dem Fund von Bolbygård/Clemensker 846). 0,78 g. Rs.-Darstellung mit einfach gezeichnetem Giebel (aber doppelter Grundlinie), Kugel im Giebel und vermutlich drei Kugeln unter der Kirche. Umschriften auf beiden Seiten mit Punkten zwischen den Buchstaben (... A·R·E ... – C/////I·I·T·). Vs. mit zwei umgeschlagenen Ecken. Zitate: Galster, Nord. Num. Årsskrift 1977–78, S. 108, Nr. 846 mit Abb. auf Taf. 19. – Danmarks middelalderlige skattefund c.1050–c.1550, hg. von J.S. Jensen u.a., Teil 1 (Kopenhagen 1992), S. 193, Nr. 845.
- 44 Stockholm (SHM o.Nr., aus dem nicht lokalisierten Fund GH 261). 0,79 g. Rs.-Darstellung ähnlich wie vorher, aber das Giebeldreieck ragt in die Umschrift hinein. Umschriften ebenfalls mit Punkten zwischen den Buchstaben (V·A·R·E [rückläufig] – C·V//·A·C·?·T·). Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 215, Nr. 65.
- 45 Stockholm (Systematische Sammlung). 0,69 g. Rs.-Darstellung mit einfach gezeichnetem Giebel (auch einfacher Giebelgrundlinie), Kugel im Giebel und ohne Kugeln unter der Kirche. Auf der Rs. vielleicht stempelgleich mit Nr. 46. Auf beiden Seiten nur noch Schriftreste (...V... – ...AX...). Vielleicht identisch mit Nr. 51°.
- 46 Hannover (01.006.066). 0,78 g. Rs.-Darstellung ähnlich wie vorher, vielleicht sogar stempelgleich. Auf beiden Seiten nur noch Schriftreste (Rs. ...X...Z).
- 47 Kopenhagen (ohne Provenienz). 0,81 g. Rs.-Darstellung offensichtlich mit vier Innensäulen, die oben und unten eine Kugel aufweisen, sowie doppelt gezeichnetem Giebel ohne Kugel. Umschriften ...TIA(?)... – C/////V... .

- 48 Falun (DM 13950, aus dem Fund von Sanda 1122, Foto aus Stockholm). 0,67 g. Rs.-Darstellung vermutlich mit einfach gezeichnetem Giebel, in dem sich eine Kugel befindet. Vs.-Umschrift nahezu vollständig «erloschen». Rs.-Umschrift mit Punkten zwischen den Buchstaben (C·/·R·A.....T). Zitate: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 218, Nr. 86. – CNS 16.1.8.1122.
- 49 Stockholm (SHM 16181, aus dem Fund von Snovalds 930). 0,58 g (!). Umschriften nicht mehr lesbar. Zumindest Rs.-Darstellung unklar. Die Bestimmung als Dbg. 986 im CNS und bei Hatz dürfte nicht zutreffen (vgl. auch unten Nr. IV^o). Zitate: CNS 1.1.6.930. – Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 219, Nr. 103.
- 50^o Standort unbekannt (aus dem Fund von Vossberg 249). Gewicht nicht überliefert. «Umschriften beider Seiten undeutlich». Zitate: Dannenberg, ZfN 11, 1884, S. 297, Nr. 249 (vgl. auch Studien [wie bei Abb. 33], S. 399). – Hatz S. 204, Nr. 11.
- 51^o Nicht erhalten bzw. nicht mehr nachweisbar (aus dem Fund von Nyby). Gewicht nicht überliefert. Vielleicht identisch mit Nr. 35 oder 45. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 56, und S. 216, Nr. 69.

Abb. 52–69: Typ Dbg. 987.

Hartmann I. (1026–1039). Krummstab über Schluss-S des in der Umschrift genannten Namens (+ARTHEMANNV) / Kreuz mit je einer Kugel in den Winkeln (CVRIENSIS EPS o.ä., EPS mit Abkürzungsstrich).

a) *Prägungen mit beidseitig richtiglaufender Umschrift (Abb. 52–59)*

- 52 Stockholm (SHM o. Nr., aus dem nicht lokalisierten Fund GH 366). 0,81 g. Vs.-Darstellung mit offenem Krummstab. Umschriften ...EMANNV – +CV...SISEPS. Kreuz der Rs.-Umschrift bei «1 Uhr». Zitat: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 221, Nr. 115.
- 53 Stockholm (SHM 3008, aus dem Fund von Egelsta). 0,83 g. Ähnlich wie vorher. Umschriften +ARTHE... – +CVRIE... Zitat: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 214, Nr. 56.
- 54 Hannover (04.001.023, laut Unterlagszettel aus dem Fund von By, SHM 4761 [?]). 0,73 g. Ähnlich wie vorher. Vs.-Umschrift ...ANNV.. . Von der Rs.-Umschrift nur knappe Reste erkennbar («Umschrift beschnitten»). Zitat: E. Fiala, Münzen und Medaillen der Welfischen Lande. Teil [9]: Die Prägungen der münzberechtigten Geistlichkeit der Welfischen Lande (Leipzig und Wien 1919), S. 8, Nr. 21.
- 55 Uppsala (Foto von P. Berghaus). 0,82 g. Ähnlich wie vorher. S des «Monogramms» der Vs. etwas eckig. Umschriften fast vollständig lesbar. Kreuz der Vs.-Umschrift bei «4–5 Uhr».
- 56 Stockholm (SHM 980, aus dem Fund von Lilla Klintegårda I). 0,77 g (gelocht). Vs.-Darstellung mit geschlossenem Krummstab. Umschriften ...RTHEMA... – +CVR/ENSISEPS (letztes S liegend). Zitat: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 220, Nr. 111.

- 57 Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1068). 0,85 g. Ähnlich wie vorher. Umschriften +AR///MANNV – CV...NSEPS (beide S und das P seitenverkehrt). Kreuz der Rs.-Umschrift bei «12 Uhr». Beidseitig stempelgleich mit Nr. 58⁺, auf der Rs. auch mit Nr. 59. Zitate: Corcelles S. 154, Nr. 1068, und S. 197. – Hatz S. 200, Nr. 16.
- 58⁺ Stockholm (KMK 101507, aus einem nachträglich entdeckten Teil des Funds von Bosarve, Foto von P. Berghaus). 0,74 g. Umschriften ...EMANN/ – ...RIENS (S seitenverkehrt) Beidseitig stempelgleich mit Nr. 57, auf der Rs. auch mit Nr. 59. Zitat: Nord. Num. Årsskrift 1987–88, S. 204, Nr. 4.
- 59 Stockholm (SHM 1597, aus dem Fund von Sibbenarve). 0,71 g. Umschriften +AR//E//NNV – CVRI///IS//S (beide S seitenverkehrt). Rs. stempelgleich mit der der Nrn. 57 und 58. Zitate: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 219, Nr. 102, sowie Taf. 9.29. – Kluge S. 288/289, Abb. 498, sowie in: Ausstellungskatalog «Das Reich der Salier» (Sigmaringen 1992), S. 321, Nr. 6 (jeweils mit unzutreffender Wiedergabe der Umschriften).

b) Prägungen mit rückläufiger Rückseitenumschrift (Abb. 60–66)

- 60 Kopenhagen (ohne Fundprovenienz, aus Slg. Hjelmsterne). 0,77 g. Umschriften ...ARTHE/A/NV – +CVRIENSISIC. Beidseitig stempelgleich mit den Nrn. 61 und 62. Zitate: Dbg. 987. – Dannenberg 1903, S. 60/61, Nr. 6.
- 61 Stockholm (SHM 18287, aus dem Fund von Stora Haglunda). 0,81 g. Umschriften ...RT//MAN ... – +CVRIE///SIC. Beidseitig stempelgleich mit den Nrn. 60 und 62. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 220, Nr. 104.
- 62 Stockholm (SHM o. Nr., aus dem fundortlosen Fund GH 366). 0,83 g. Umschriften ...RTHEM... – +C...NSISIC. Beidseitig stempelgleich mit den Nrn. 60 und 61. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 221, Nr. 115.
- 63 Stockholm (SHM 1219, aus dem Fund von Gerete 191). 0,80 g. Umschriften +ARTHEMA... – +C/RIE/SISEC (das erste S liegend). Rs. mit zwei umgeschlagenen Ecken. Zitate: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 219, Nr. 97. – CNS 1.4.1.191 (mit Abb).
- 64 Stockholm (SHM 21026, aus dem Fund von Änggård). 0,70 g. Umschriften +ART//MANNV (MA ligiert) – +CVRENSIS//S (alle drei S liegend). Bei Hatz nicht angeführt.
- 65 Visby (GF.C 9851, aus dem Fund von Gandarve 171, Foto von H.-U. Geiger). 0,76 g. Vs.-Umschrift ...ARTHEMAN/V (MA ligiert). Auf Rs. kaum entzifferbare Schriftreste (+CV/ES/EPS ??, beide S liegend). Zitate: G. Arwidsson, P. Berghaus et al., En vikingatida silverskatt från Gandarve i Alva på Gotland, Gotländskt Arkiv 29, 1957, S. 41, Nr. 171 (mit Abb. auf S. 43). – CNS 1.1.9.424 (mit Abb.). – Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 215, Nr. 66.
- 66 Stockholm (KMK 101644/45 oder 101663, aus dem Fund von Glammunds I, Foto von K. Jonsson). 0,75 g (beschädigt und verbogen). Umschriften ...THE... – ...E/SIS... (beide S liegend).

c) *Prägungen mit stärker abweichenden Umschriften (Abb.67–69)*

- 67 Hannover (04.002.030). 0,82 g. Vs.-Umschrift +A//AMN//AS (rückläufig, zwischen «6 und 7 Uhr» beginnend). Rs.-Umschrift +/CHOLFVN//OLARIU o.ä. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 68 und vermutlich auch 69.
- 68 Stockholm (SHM 19884, aus dem Fund von Ammunde III, 197). 0,66 g (etwas korrodiert und ausgebrochen). Umschriften +A...S – ...OLFNVN... . Beidseitig stempelgleich mit Nr. 67 und vermutlich auch 69. Zitate: CNS 1.2.26.197 (mit Abb.). – Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 213, Nr. 36.
- 69 Stockholm (SHM 1076, aus dem Fund von Findarve). 0,80 g. Umschriften +//AM/CN// – ...C///F//MOLARI/. Vermutlich beidseitig stempelgleich mit den Nrn. 67 und 68. Zitat: Hatz S. 190, Anm. 57, und S. 220, Nr. 109.

Abb. 70–89: Typ Trachsel 8 und 10. – Dbg. 988 und 1380.

Anonym, geprägt vermutlich zwischen etwa 1030 und 1039 unter Bischof Hartmann I. (1026–1039). Kreuz mit je einer Kugel in den Winkeln (CVRIA CIVITAS o.ä.) / Von zwei Querstrichen eingefasstes Christogramm (XPC) zwischen Alpha und Omega.

a) *Prägungen mit richtiglaufendem Christogramm (Abb.70–84 bzw. Nr. 85°)*

- 70 Kopenhagen (ohne Fundprovenienz). 0,76 g. Vs.-Umschrift CVRIA///ITAS. Auf Rs. C des Christogramms kaum erkennbar. Rs. mit vier umgeschlagenen Ecken. Vermutlich beidseitig stempelgleich mit Nr. 71⁺. Zitate: Koehne, Zs. für Münz-, Siegel- und Wappenkunde 5, 1845, S. 290, Nr. 4 mit Taf. VIII.11. – Cappe (wie bei Abb. 2), S. 45/46, Nr. 189 mit Taf. XVIII.301. – Grote, Münzstudien 2, 1861, S. 932, Nr. 2. – Bergmann S. 4. – Meyer S. 89, Nr. 3 und 4 mit Taf. VI.147 und 148. – Leitzmann Sp. 191/192, Nr. 2 und 3. – Trachsel S. 14/15, Nr. 8 und 10 mit Abb. auf Taf. I. – Dbg. 988.
- 71⁺ Privatbesitz (angeblich aus einem russischen Fund). 0,74 g. Vs.-Umschrift CVRIA...AS. Vermutlich beidseitig stempelgleich mit Nr. 70. Zitat: Auktion WAG 2, 18.–20.10.1993, Nr. 3136.
- 72 Berlin (1892 erworben aus Sammlung Dannenberg und aus dem Fund von Lübeck 87, 1. Expl.). 0,73 g. Vs.-Umschrift ...VRIACIVIT... . Zitate: Dbg. 1380. – Dannenberg, ZfN 4, 1877, S. 65, Nr. 87 (vgl. auch Studien [wie bei Abb. 33], S. 351). – Katalog Dannenberg S. 70, Nr. 896. – Dannenberg 1903, S. 61–63, Nr. 7. – Hatz S. 203, Nr. 1. – Kluge S. 288/289, Abb. 497.
- 73° Standort unbekannt (aus dem Fund von Lübeck 87, 2. Expl.). 0,85 g. Vom Gewicht her vielleicht identisch mit Nr. 78 oder 83. – «Zitate»: Anggeführt bei Dbg. 1380, Dannenberg ZfN, Dannenberg 1903 und Hatz (siehe Abb. 72).
- 74 Visby (GF.C 9708, aus dem Fund von Stora Bjärs III, Foto von H.-U. Geiger). 0,76 g. Vs.-Umschrift CVR////////TAS. Vs. mit einer umgeschlagenen Ecke. Zitat: Hatz S. 191, Anm. 58, und S. 217, Nr. 82.
- 75 Helsinki (NM 16284, aus dem Fund von Hollola, Foto von H.-U. Geiger). 0,69 g (beschädigt). Vs.-Umschrift /VRI/[...]/TA/.

- 76 Stockholm (SHM 3491, aus dem Fund von Johannishus). 0,69 g. Vs.-Umschrift CVRIACIVITAS. Vs. mit drei umgeschlagenen Ecken (daher Umschrift unterschiedlich stark ausgeprägt). Zitat: Hatz S. 191, Anm. 58, und S. 221, Nr. 118.
- 77 Falun (DM 13950, aus dem Fund von Sanda 1124, Foto aus Stockholm). 0,80 g. Vs.-Umschrift CV//ACI... . Vs. mit einer umgeschlagenen Ecke. Rs. stark gehämmert. Zitate: Hatz S. 191, Anm. 58, und S. 218, Nr. 86. – CNS 16.1.8.1124.
- 78 Chur (M 1986.601, Abb. nach Reproduktion eines in Chur vorhandenen Fotos). 0,84 g. Vs.-Umschrift CVR//C///TA/. Vs. mit drei umgeschlagenen Ecken (daher Umschrift unterschiedlich stark ausgeprägt). Vom Gewicht her vielleicht identisch mit Nr. 73° (vgl. auch Nr. 83). Zitat: Auktion M&M 69, 1986, Nr. 885.
- 79 Visby (GF.C 8914, aus dem Fund von Hemängen 466, Foto aus Stockholm). 0,44 g (Bruchstück, etwa eine Hälfte). Vs.-Umschrift und -Darstellung nicht mehr erkennbar. Die Rs. zeigt kein Christogramm, sondern wohl ein Gebäude, in dem sich ein Kreuz befindet. Somit ist die Bestimmung als «Dbg. 1380?» im CNS ebenso hinfällig wie die daraus für den Typ abgeleitete Funddatierung (vgl. auch unten Nr. VI°). Zitate: Hatz. S. 191, Anm. 58, und S. 212, Nr. 32. – CNS 1.3.34.466.
- 80 Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1069). 0,85 g. Schrift auf beiden Seiten fast vollständig und sehr gut lesbar. Vermutlich beidseitig stempelgleich mit Nr. 81 und 82. Zitate: Corcelles S. 154, Nr. 1069, und S. 197/198. – C. Martin, Trésors et trouvailles monétaires racontent l'histoire du pays de Vaud. Bibliothèque Historique Vaudoise, Band 50 (Lausanne 1973), S. 59, 2. Abb. – Hatz, S. 200, Nr. 16.
- 81 Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1071). 0,85 g. Schrift auf beiden Seiten teilweise «erloschen». Vs.-Umschrift ...RIACIVI.. . Vermutlich beidseitig stempelgleich mit Nr. 80 und 82. Zitate: Corcelles S. 154, Nr. 1071, und S. 197/198. – Hatz S. 200, Nr. 16.
- 82 Stockholm (Systematische Sammlung). 0,79 g. Vs.-Umschrift /VR...AS. Vermutlich beidseitig stempelgleich mit Nr. 80 und 81. Vielleicht identisch mit Nr. 85°.
- 83 Wien (184048, Foto von B. Kluge). 0,84 g. Auf der Vs. nur noch geringe Reste der Umschrift erkennbar, die vielleicht auch als Überprägungsspuren zu deuten sind (...CV...??). Vom Gewicht her möglicherweise identisch mit Nr. 73° (vgl. auch Nr. 78).
- 84⁺ Warschau (Archäolog. Museum, aus dem Fund von Stryjewo Wielkie, Foto von P. Ilisch). 0,76 g. Vs.-Umschrift ...ACIVTAS.
- 85° Nicht erhalten bzw. nicht mehr nachweisbar (aus dem Fund von Nyby). Gewicht nicht überliefert. Vielleicht identisch mit Nr. 82. Zitat: Hatz S. 191, Anm. 58, und S. 216, Nr. 69.

b) Prägungen mit rückläufigem Christogramm (Abb.86–89)

- 86 Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1073). 0,81 g. Vs.-Umschrift CVRI...S. Christogramm der Rs. als C (seitenverkehrt) P (seitenrichtig, mit

- Querstrich) X. Beidseitig stempelgleich mit den Nrn. 87 und 88. Zitate: Corcelles S. 154, Nr. 1073, und S. 197/198. – Hatz, S. 200, Nr. 16.
- 87 Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1072). 0,84 g. Vs.-Umschrift CVRIA-CIVTA/. Beidseitig stempelgleich mit den Nrn. 86 und 88. Zitate: Corcelles S. 154, Nr. 1072 etc. (wie bei Abb. 86).
- 88 Lausanne (aus dem Fund von Corcelles 1070). 0,86 g. Vs.-Umschrift CVRIA-CI... . Beidseitig stempelgleich mit den Nrn. 86 und 87. Zitate: Corcelles S. 154, Nr. 1070 etc. (wie bei Abb. 86).
- 89 Stockholm (SHM 5804, aus dem Fund von Lilla Klintegårda II). 0,79 g. Von der Vs.-Umschrift nur noch geringe Reste erkennbar. Christogramm der Rs. als C (seitenverkehrt) P (seitenverkehrt mit tief stehendem Querstrich) X. Zitat: Hatz S. 191, Anm. 58, und S. 215, Nr. 59.

Tafel 11

(Schüsselförmige Pfennige des 12. oder 13. Jahrhunderts und Vergleichsstücke)

Abb. 90–102: Typ Trachsel 17.

Bischof Heinrich II. (1180–1194), Heinrich III. (ca.1220–1223) oder Heinrich IV. (1251–1272). Unter einem omega-artigen Abkürzungszeichen die drei Buchstaben P – S / E (für EPiscopus), zwischen P und S ein wechselndes Beizeichen, das E zum Teil von zwei Kugeln flankiert (+hENRICVS oder +ENRICVS, das Kreuz zum Teil von zwei Kugeln oder Rosetten flankiert) / Dreizeilige Inschrift CVR / IE·N / SIS, darüber und darunter wechselnde Beizeichen, die letzte Zeile zum Teil von zwei Kugeln flankiert, die mittlere vereinzelt auch ohne Kugel zwischen E und N.

a) Prägungen mit der Vs.-Umschrift hENRICVS (Abb.90–97)

- 90 Zürich (AG 317, laut Meyer aus einem oberitalienischen Fund). 0,87 g. Vs. mit Kreuz zwischen P und S sowie Kugeln neben dem Kreuz der Umschrift. Auf der Rs. oben drei, unten eine Kugel. Zitate: Meyer 1862, S. 55, Nr. 1 mit Abb. auf Taf. III.14 bzw. NZ Sp. 140, Nr. 1 mit Abb. auf Taf. 3. – Leitzmann Sp. 194, Nr. 7. – Trachsel S. 22, Nr. 17a (ungenau). – Trachsel 1898, S. 383, Nr. 17a mit Abb. auf Taf. XIII. – Poeschel S. 271/272 mit Abb. 134 Mitte «halbrechts».
- 91⁺ Mailand (B. 3461, Foto aus Mailand). 0,90 g. Wie vorher, aber beidseitig von anderen Stempeln. Zitat: S. Nauli, Bündner Münzen im Castello Sforzesco in Mailand, 108. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1978 (ersch. 1980), S. 33–39, hier 35 mit Abb. 39.
- 92 Standort unbekannt (Abb. nach Trachsel 1898, laut seiner Angabe ehemals in Slg. Windischgrätz, der Zeichnung nach nicht identisch mit Nr. 93⁺). Gewicht nicht überliefert. Vs. mit stilisierter Lilie zwischen P und S sowie Kugeln neben dem E und neben dem Kreuz der Umschrift. Auf der Rs. oben und unten

- stilisierte Lilie zwischen zwei Kugeln, die Spitze der Lilie zeigt jeweils zum Münzrand. Zitat: Trachsel 1898, S. 383/384, Nr. 17c mit Abb. auf Taf. XIII.
- 93⁺ Mailand (B. 3462, Foto aus Mailand). 0,88 g. Wie vorher. Zitat: Nauli (wie bei Abb. 91⁺), S. 35/36 mit Abb. 40.
- 94 Privatbesitz (Foto von Spink-Taisei, Zürich). 0,82 g. Vs. mit Rosette zwischen P und S sowie Kugeln neben dem E und neben dem Kreuz der Umschrift. Auf der Rs. oben und unten Rosette zwischen zwei Kugeln. Variante Trachsel 17, aber offensichtlich nicht identisch mit Nr. 95. Zitate: Divo (Anm. 20). – Auktion Spink & Son (Zürich) 19, 1986, Nr. 383.
- 95 Standort unbekannt (Abb. nach Trachsel, seinerzeit in Slg. Trachsel, der Zeichnung nach nicht identisch mit Nr. 94). Gewicht nicht überliefert. Wie vorher. Zitate: Trachsel S. 22, Nr. 17 mit Abb. auf Taf. I. – Trachsel 1868, S. 222/223, Nr. 5 mit Abb. auf Taf. VI.
- 96 London (aus Slg. Townshend, bereits 1863 oder früher im Besitz von Townshend, Foto von M. Archibald). 0,82 g. Ähnlich wie vorher, aber neben dem Kreuz der Vs.-Umschrift zwei Rosetten statt Kugeln und auf der Rs. keine Kugel zwischen E und N. Zitat: R.S. Poole, A Descriptive Catalogue of the Swiss Coins in the South Kensington Museum (London 1878), S. 103/104, Nr. 1.
- 97 London (1860-5-190, 1860 erworben als Geschenk des Grafen von Salis, Foto von M. Archibald). 0,74 g. Ähnlich wie vorher, aber auf der Vs. keine Kugeln neben dem E.

b) Prägungen mit der Vs.-Umschrift ENRICVS (Abb.98–101)

- 98 Standort unbekannt, vermutlich Privatbesitz (Foto von M&M). 0,74 g. Vs. mit Kugel zwischen P und S sowie Kugeln neben dem E, aber ohne Beizeichen neben dem Kreuz der Umschrift. Auf der Rs. oben und unten je zwei Kugeln sowie Kugel zwischen E und N. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 99. Zitat: Auktion M&M 71, 1987, Nr. 1532.
- 99 Zürich (+A 3354). 0,72 g. Beidseitig stempelgleich mit Nr. 98.
- 100 Chur (M 1974.1). 0,94 g. Vs. wie vorher, aber von anderem Stempel (Umschrift mit seitenverkehrtem N). Rs. ähnlich wie vorher, aber mit seitenverkehrtem N und mit Kugeln neben SIS. Zitate: Auktion L. Hamburger 64, 1921 (Slg. Bachofen), Nr. 1941 mit Abb. auf Taf. 47. – Joos S. 106. – Hochuli (Anm. 2), S. 102/103, Abb. 12 (nur Rs.).
- 101 Berlin (996/1928). 0,84 g. Wie vorher. Von gleichem Vs.-, aber anderem Rs.-Stempel. Zitate: Auktion E. Merzbacher, 29./30.4.1912 (Slg. Gallet), Nr. 638 mit Abb. auf Taf. VII. – Auktion L. Hamburger 85, 1928 (Slg. Iklé), Nr. 1732 mit Abb. auf Taf. 23.

c) Prägung mit E – S / P auf der Vorderseite (Abb. 102)

- 102 Standort unbekannt (Abb. nach Meyer, laut Meyer aus einem oberitalienischen Fund, laut Trachsel 1868 in der Sammlung der «Stadt Zürich» und Trachsel 1898 in der Sammlung «des Staatskassiers Hirzel in Zürich»). Gewicht nicht überliefert. Nach der Zeichnung bei Meyer Vs. mit Kugel

zwischen E und S und (offensichtlich) Kugeln neben dem P, auf der Rs. oben drei, zwischen E und (seitenverkehrtem) N eine, links und rechts von SIS je eine sowie ganz unten zwei Kugeln. Zitate: Meyer 1862, S. 55, Nr. 2 mit Abb. auf Taf. III.15 bzw. NZ Sp. 140, Nr. 2 mit Abb. auf Taf. 3. – Leitzmann Sp. 194, Nr. 8. – Trachsel 1868, S. 223, Nr. 6. – Trachsel 1898, S. 383, Nr. 17b.

Abb. D–F: Vergleichsstücke zu Abb. 90–102.

- D Cremona. Stadt. Cremonese (denaro terzolo) des 12./13. Jh. (mit Namen Friedrichs I./II.). Unter einem omega-artigen Abkürzungszeichen die drei Buchstaben P·R / I (für ImPeratoR) (+FREDERICUS) / Kreuz mit Sternen in den beiden oberen Winkeln (+CREMONA) – Typ CNI 4, Taf. XV.13. München (Foto aus München). Gewicht nicht ermittelt. Zitat: SNR 56, 1977, S. 277, Nr. 16 mit Taf. 43.16 (CNI 4, S. 192, Nr. 22 var.).
- E Mailand. Stadt. Denaro scodellato des 12./13. Jh. (mit Namen Friedrichs I./II.). In kreuzförmiger Anordnung und achsialer Stellung die vier Buchstaben I·P·R·T (für ImPeRaTor), in der Mitte eine Kugel (+FREDERICUS) / Dreizeilige Schrift +MED / IO·LA / NVM, darüber und darunter Kleeblatt (ohne Stiel) zwischen zwei Kugeln – Typ CNI 5, Taf. III.7. München (Foto aus München). Gewicht nicht ermittelt. Zitat: SNR 56, 1977, S. 277, Nr. 18 mit Taf. 43.18 (CNI 5, S. 52, Nr. 13 – siehe dazu jetzt auch Murari [Anm. 21], S. 276, Nr. 26).
- F Vittoria. Friedrich II. (1212–1250). Denaro scodellato von 1247/1248. In kreuzförmiger Anordnung und achsialer Stellung die vier Buchstaben I·P·R·T (für ImPeRaTor), in der Mitte eine Kugel (+ SVICTORIS) / Dreizeilige Schrift +FED / ROMA / RVM, darüber und darunter Kleeblatt (ohne Stiel) zwischen zwei Kugeln – Typ CNI 9, Taf. XLIV.17. Privatbesitz (Foto von H. Kowalski). Gewicht nicht ermittelt. Zitate: Auktion M&M 27, 1963, Nr. 695 (mit Provenienzzangabe Auktion Ratto 11, 1960, Nr. 365). – SNR 55, 1976, S. 110. – SNR 56, 1977, S. 278, Nr. 45 mit Taf. 44.45 (CNI 9, S. 745, Nr. 2 var.).

Tafel 12

(Brakteaten des 13. Jahrhunderts sowie fragliche und nicht nach Chur gehörende Münzen)

Abb. 103: Typ Trachsel 22. – Cahn 194.

Bischof Friedrich I. (1282–1290) (?). Nach links schreitender Steinbock innerhalb eines Wulstrings und eines Kreises aus 42 Perlen. Zürich (LM 7243). 0,42 g. Zitate: D.E. Beyschlag, Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs (Stuttgart und Tübingen 1835), S. 87, Nr. 8 mit Taf. V.9.– Meyer S. 90 mit Taf. VI.157. – Leitzmann Sp. 194/195, Nr. 9. – Trachsel S. 24, Nr. 22 mit Abb. auf Taf. I. – Trachsel 1868, S. 224, Nr. 7 mit Taf. VI.6. – A. Engel/R.

Serrure, *Traité de numismatique du Moyen Age*, Tome 2 (Paris 1894), S. 750/751 mit Fig. 1224. – von Höfken, *Archiv* 3, 1894–1897, S. 95/96 (= Studien 2, 1906, S. 8/9). – Cahn S. 124 und S. 446, Nr. 194 mit Abb. auf Taf. IX. – Auktion A. Hess Nachf. (Luzern) 205, 1931 (Slg. Vautier), Nr. 685 mit Abb. auf Taf. 4. – D.M. Metcalf, *The Coinage of South Germany in the Thirteenth Century* (London 1961), S. 45, Nr. 338.

Abb. 104–111⁺ bzw. Nr. 112^o/113^o: Typ Cahn 195.

Bischof Friedrich I. (1282–1290) (?). Stehendes, steinbockartiges «Einhorn» mit gesenktem Kopf, nach unten gerichtetem Horn und einem angehobenen Vorderfuss, nach links gewandt innerhalb eines Wulstrings und eines Kreises aus 40 Perlen, über dem Rücken des Tiers ein rosettenförmiger Stern. Die vorliegenden Exemplare sind, soweit sie aufgrund ihrer Erhaltung überhaupt verglichen werden können, zumindest teilweise vermutlich stempelgleich. – Vgl. zur Zuweisung des Typs zuletzt B. Koch, *Corpus Nummorum Austriacorum*, Band I: Mittelalter (Wien 1994), S. 374/375, Nr. L 4 mit Abb. auf Taf. 102. Siehe ferner als Literatur, die nicht unbedingt einem bestimmten Exemplar zuzuweisen ist: J. Ebner, *Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde*, Band 2 (Stuttgart 1912–1915), S. 110 und S. 118, Nr. 4. – F. Dworschak, Artikel Bludenz, in: *Handbuch der Münzkunde von Mittel- und Nordeuropa*, hg. von W. Jesse und R. Gaettens, Band 1.1 (Leipzig und Halle/Saale 1939), S. 151. – Metcalf (wie bei Abb. 103), S. 45, Nr. 339.

- 104 Berlin (1842 erworben aus Slg. Rühle von Lilienstern). 0,45 g. Zitat: Leitzmann, *Numismatische Zeitung* 10, 1843, Sp. 48, Nr. 14 mit Taf. II.15 (vgl. dazu auch Cappe, *Numismatische Zeitung* 12, 1845, Sp. 141/142, Nr. 1, der sich auf ein anderes Expl. bezieht und dessen Angaben unklar bleiben). – Cahn Taf. IX.195 (offensichtlich dieses Expl.).
- 105 Chur (M 1961.2). 0,52 g. Zitate: Auktion Frankfurter Münzhandlung 103, 1960, Nr. 317 mit Abb. auf Taf. V. – Hochuli (Anm. 2), S. 102/103, Abb. 13. – Ausstellungskatalog «Die Montforter» (Bregenz 1982), S. 84 und S. 90, Nr. 257a.
- 106 Stuttgart (MK 1969/2238, aus den Sammlungen Braun von Stumm und von Höfken). 0,35 g. Zitate: von Höfken, *Archiv* 3, 1894–1897, S. 298/299 mit Taf. 44.33 (= Studien 2, 1906, S. 107/108 mit Taf. 13.26 – ähnlich ausserdem in: *Monatsblatt der Numismat. Gesellsch. in Wien* 4, 1897–1899, S. 311/312 mit Abb. 23). – Cahn S. 446, Nr. 195 (nur erwähnt – abgebildet ist das Berliner Expl., siehe hier Nr. 104). – Auktion Cahn 46, 1922 (Slg. von Höfken), Nr. 219 mit Abb. im Text. – Klein, *Konstanzer Pfennig* (Anm. 8), S. 47, Abb. 48 (der Text von S. 50 muss «...auf weiteren klösterlichen *oder* *bischöflichen* Emissionen...» lauten).
- 107 Vaduz (K 1119/0207, aus dem Fund von Vaduz, 1. Expl., Foto aus Vaduz bzw. Triesen). 0,41 g. Zitate: A. Frommelt, *Münzfund Vaduz 1957*, *Jahrbuch des histor. Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 57, 1957, S. 5–46, hierzu S. 26/27, Nr. 3a mit Abb. 5 auf Taf. II. – B. Zäch, *Der Vaduzer Münzschatzfund von 1957 als Quelle zum Geldumlauf im 14. Jahrhundert*. In: «1342.»

Zeugen des späten Mittelalters. Festschrift «650 Jahre Grafschaft Vaduz», hg. von H. Frommelt (Vaduz 1992), S. 114–139, hier S. 122, 127, Abb. 42, und 137, Nr. 42 (auch separat als gesondert paginierte Broschüre der Bank von Liechtenstein).

- 108 Vaduz (K 1119/0206, aus dem Fund von Vaduz, 2. Expl., Foto aus Vaduz bzw. Triesen). 0,34 g. Zitate: siehe bei Abb. 107.
- 109 Kopenhagen (aus Slg. Thomsen). 0,25 g (beschädigt). Zitat: Description des Monnaies du Moyen-Age de Christian Jürgensen Thomsen, Tome 3 (Kopenhagen 1876), S. 250, Nr. 12488.
- 110 München. 0,45 g. Zitat: Buchenau, Blätter für Münzfreunde 47, 1912, Sp. 5005 (zu Cahn S. 123). – Kat. «Die Montforter» (wie bei Abb. 105), S. 95, Nr. 321.
- 111⁺ Berlin (1879 erworben aus Slg. Grote). 0,42 g.
- 112^o Bludenz. ca. 0,40 g. Zitat: Auktion Riechmann 29, 25.–29.11.1929, Nr. 2125 mit Abb. auf Taf. XXXIX. – Erwähnt von Frommelt (wie bei Abb. 107), S. 27.
- 113^o Privatbesitz. 0,43 g. Zitate: Auktion Cahn 78, 1932 (Slg. Fürstenberg), Nr. 706 mit Abb. auf Taf. 7. – Fussenegger, Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1973 (ersch.1975), S. 144, Abb. 4.

Abb. I–III bzw. Nr. IV^o–XVI^o: Fragliche und nicht nach Chur gehörende Münzen.

a) *Fragliche Münzen (Abb. I–III bzw. Nr. IV^o)*

- I Unbestimmter Pfennig des 11. Jh. Süddeutsche Machart. Darstellungen nicht mehr erkennbar. Auf beiden Seiten Schriftreste (auf Rs. vielleicht rückläufig ...C...ITA). Entfernt vergleichbar mit Typ Dbg.986 (?). Stockholm (SHM 7670, aus dem Fund von Grausne II). 0,86 g. Zitat: vielleicht Hatz S. 191, Anm. 60, und S. 216/217, Nr. 77 («Schweiz, anonym»).
- II Unbestimmter Pfennig des 11. Jh. Süddeutsche Machart. Auf Vs. Kreuz mit je einer Kugel in den Winkeln. Rs. mit tempelartigem Kirchengebäude. Von den Umschriften allenfalls Reste erkennbar. Vs. vergleichbar mit den Typen Dbg. 987 und 988/1380, Rs. mit Typ Dbg. 986.
- a St. Petersburg (aus dem Fund von Vichmjaz' 12449, Foto von B. Kluge). 0,78 g.
- b⁺ Stockholm (SHM 2100, aus dem Fund von Kvarna II). 0,69 g. Zitat: CNS 1.3.24.540 (bestimmt als «Ulm», was nicht zutrifft).
- c⁺ St. Petersburg (aus dem Fund von Skadino 765). 0,72 g. Zitat: – (in der Publikation von Bauer, ZfN 42, 1932–1935, S. 161–171, nicht ohne weiteres zu identifizieren).
- d⁺ Stockholm (aus dem Fund von Johannishus, Foto von H.-U. Geiger). 0,70 g.
- e⁺ Kopenhagen (ohne Provenienz). 0,56 g (beschädigt). Eine ähnliche Wiedergabe des Gebäudes der Rs. findet sich auf Stücken aus Zürich (?) und Basel. Vgl. dazu Klein, Münzprägung (Anm. 11), Abb. 20–23.

III Unbestimmter Pfennig des 11. Jh. Süddeutsche Machart. Ähnlich wie vorher, aber Vs. unklar und Gebäude auf der Rs. von anderer Zeichnung. Rs. mit einer umgeschlagenen Ecke.

St. Petersburg (aus dem Fund von Vichmjaz' 12451, Foto von B. Kluge).
0,66 g.

IV° Siehe oben Abb. 49.

b) *Münzen, die nicht nach Chur gehören (Nr. V°–XVI°)*

V° Laut Joos S. 104 wurde 1934 in der Margarethenkirche von Ilanz ein Expl. des Typs Dbg. 983 gefunden. Nach den von Hatz S. 199, Nr. 2, angeführten neueren Bestimmungen handelt es sich jedoch um eine Konstanzer Prägung des Typs Dbg. 1683 (vgl. dazu auch Klein, Konstanzer Münzprägung [Anm. 15], S. 218). Eine Dokumentation der Münze, die sich seit 1959 in Chur befindet, war bisher nicht möglich.

VI° Siehe oben Abb. 79.

VII Im Anschluss an die Beschreibung einer Duisburger Prägung Konrads II. mit Frontalporträt (vgl. dazu z.B. Kluge S. 154/155, Abb. 91–93) erwähnt Mader (wie bei Abb. 2), S. 89, nach einer ihm «mitgetheilten Zeichnung» eine Prägung mit «ziemlich eben demselben Kopf» und der ihm «unverständlichen» Rs.-Inscription CCIAIRO. Sie wurde von J. Lelewel, Numismatique du moyen-âge, Teil 3 (Paris 1835), S. 161/162, versuchsweise auf Chur bezogen. Gegen diese «Muthmassung» wandten sich in der Folge verschiedene Autoren des 19. Jahrhunderts, ohne selbst eine Erklärung vorzuschlagen (Bergmann S. 5. – Meyer S. 89, Nr. 5. – Leitzmann Sp. 192. – Trachsel S. 15, Nr. 9. – Dbg. S. 369. – Dannenberg 1903, S. 55). Vielleicht handelt es sich bei der ursprünglich gemeinten Münze um ein Expl. des Typs Dbg. 742. Er zeigt zwar keinen von vorne gesehenen, sondern einen nach rechts gerichteten Kopf. Aber seine Rückseite, die von dem entstellten Kölner Stadtnamen bestimmt ist, könnte durchaus die Grundlage der «Lesung» von 1811 gewesen sein. Vgl. zu diesem Typ eingehend P. Ilisch, Eine Gruppe niederlothringischer Pfennige Heinrichs II. und Konrads II. In: Lagom. Festschrift für Peter Berghaus ... (Münster 1981), S. 149–164, oder auch die Abb. 105 bei Kluge S. 158/159. Hier ist zur Illustration ein Expl. des Stuttgarter Münzkabinetts (MK 1988/106) abgebildet.

VIII Die Variante eines aus dem Fund von Naturns stammenden Münztyps mit Bischofsbüste und Kreuz wurde wegen ihres als P gelesenen Beizeichens u.a. als Churer Prägung aus Poschiavo im südöstlichen Graubünden (Puschlav) angesehen (vgl. z.B. P. Gummerer, Brixner Münzgeschichte [Hall/Tirol 1982], S. 12/13, Nr. I – gleichlautend auch in: Haller Münzblätter 3, 1981–1983, S. 128/129). Nachdem durch den «Barbarossa»-Fund eine grössere Anzahl von Exemplaren dieses Typs bekannt geworden ist, steht die Lesung des Beizeichens als R und die Zuweisung der Variante an Bischof Richer von Brixen (1174–1177) fest (vgl. dazu insgesamt H. Rizzolli, Münzgeschichte des alttirolischen Raumes im Mittelalter..., Band 1 [Bozen 1991], S. 44/45). Zur Illustration sind hier zwei Exemplare aus dem «Barbarossa»-Fund abgebil-

det, die das genannte Beizeichen in verschiedenen deutlicher Ausprägung zeigen (Abb. VIIIA mit scheinbarem P [in München] und Abb. VIIIB mit eindeutigem R [in Privatbesitz]).

- IX° Zu Trachsel S. 21/22, Nr. 14–16. – Bei diesen von Trachsel aus dem Katalog der Slg. Welzl von Wellenheim angeführten Stücken handelt es sich – wie von Trachsel unter Berufung auf Dannenberg schon selbst festgestellt – um Wormser Halbbrakteaten. Vgl. P. Joseph, *Die Münzen von Worms...* (Darmstadt 1906), S. 195/196, Nr. 191–194, und S. 186, Nr. 164.
- X° Zu Trachsel 1898, S. 382, Nr. 16a-16c (mit Abb. auf Taf. X und XIII). – Diese Halbbrakteaten aus dem Fund von Steckborn (Typen Dbg. 1686a, 1686b und 1691) gehören nach Konstanz. Vgl. dazu zuletzt Klein, *Konstanzer Münzprägung* (Anm. 15), bes. S. 224/225 mit Abb. 115–118.
- XI° Zu Trachsel S. 22/23, Nr. 18. – Bei diesem von Trachsel ebenfalls aus dem Kat. Wellenheim übernommenen Brakteaten handelt es sich um eine geistliche Prägung Wetterauer Schlags. Vgl. W. Hävernich, *Das ältere Münzwesen der Wetterau...* (Marburg 1936), S. 44/45, Nr. 86.
- XII° Zu Trachsel S. 23/24, Nr. 19–21 (mit Abb. auf Taf. I). – Bei diesen z.B. auch von Meyer angeführten Stücken, deren Zuweisung Trachsel 1868, S. 215, als zweifelhaft bezeichnet, handelt es sich um Wiener «Steinbock»-Pfennige. Vgl. dazu zuletzt Koch, *CNA* (wie zu Abb. 104 ff.), S. 90, Nr. B 265/266, und S. 82, Nr. B 193.
- XIII° Zu Trachsel 1898, Taf. XIII.21a (ohne Beschreibung, vgl. aber auch Trachsel S. 24, Nr. 21.2). – Der Zeichnung nach, die aus der Veröffentlichung des Funds von Füssen übernommen ist (F. Reber, *Ergebnisse des Füssener Brakteatenfundes*, NZ 2, 1870, S. 75, Nr. 7d mit Taf. IV.4), dürfte es sich bei dieser Münze ebenfalls um einen Wiener Pfennig handeln (vgl. Koch S. 86, Nr. B 236), dessen Datierung freilich nicht zu der der übrigen Münzen aus dem Fund von Füssen passt.
- XIV° Zu Trachsel 1898, Taf. XIII.21b–d (ohne Beschreibung). – Diese Stücke gehören nach Schaffhausen. Vgl. F. Wielandt, *Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte* (Schaffhausen 1959), S. 15/16 und S. 160, Nr. 1/2 mit Abb. auf Taf. XV.
- XV° Zu Auktion Cahn 44, 4.4.1921 u. ff. Tage, Nr.354 mit Abb. auf Taf. II. – Obwohl dieser Typ «höchst problematisch» ist, gehört auch er nach Schaffhausen. Vgl. Wielandt (wie bei Nr. XIV°), S. 161, Nr. 10.
- XVI° Zu Trachsel 1868, S. 224/225, Nr. 8 mit Taf. VI.7, bzw. Trachsel 1898, Taf. XIII.21e (ohne Beschreibung). – Bei diesem Brakteaten handelt es sich – wie von Trachsel schon angedeutet – um eine schlesische Prägung. Vgl. F. Friedensburg, *Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter*, Teil 2 (Breslau 1888), S. 118, Nr. 115 (mit Abb. auf Taf. III des Teils 1 von 1887). – Ders., *Die schlesischen Münzen des Mittelalters* (Breslau 1931), S. 11, Nr. 666 mit Abb. auf Taf. 9.

Tafel 13

(Nachträglich hinzugekommene Abbildungen von Münzen des 11. bis 13. Jahrhunderts)

Die Beschreibungen der auf dieser Tafel abgebildeten Münzen sind entsprechend ihrer Numerierung in das vorstehende Münz- und Abbildungsverzeichnis eingefügt.

3. Liste der im Münz- und Abbildungsverzeichnis abgekürzt zitierten Literatur

Archiv	Archiv für Bracteatenkunde
Auktion...	Auktionen der Firmen A.E. Cahn (Frankfurt/Main), Frankfurter Münzhandlung (Frankfurt/Main), L. Hamburger (Frankfurt/Main), O. Helbing (München), A. Hess Nachf. (Frankfurt/Main und Luzern), H. Hoffmann (Paris), E. Merzbacher (München), Münzen und Medaillen AG (M&M) – (Basel), A. Riechmann (Halle/Saale), Rollin & Feuardent (Paris), Spink & Son (jetzt Spink-Taisei) – (Zürich), Westfälische Auktionsgesellschaft für Münzen und Medaillen (WAG) – (Dortmund).
Bergmann	J. Bergmann, Über die Münzen Graubündens (separat paginierter Sonderdruck aus den Sitzungsberichten der philos.-hist. Klasse der Wiener Akademie der Wissenschaften, 1851, S. 190 ff.).
Cahn	Siehe Anm. 2.
CNS	Corpus Nummorum Saeculorum IX–XI, qui in Suecia reperti sunt. Catalogue of Coins from the Viking Age found in Sweden, bisher 8 Bände (Stockholm 1975 ff.).
Corcelles	E.B. Cahn, Die Münzen des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne, SNR 48, 1969, S. 106–226 mit Taf. 1–48.
Dbg.	H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4 Bände (Berlin 1876–1905), hier speziell Band 1 und 2 (1876 und 1894).
Dannenberg 1903	H. Dannenberg, Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächsischen und fränkischen Kaiser (Genf 1903). – Separatveröffentlichung aus RSN 11, 1901, S. 337–423, und 12, 1904, S. 5–9.
GH	G. Hatz, Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden (Stockholm/Lund 1974).
Hatz	Siehe Anm. 1.
Joos	Siehe Anm. 2.
Katalog Dannenberg	H. Dannenberg, Verzeichniss meiner Sammlung deutscher Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit (Leipzig 1889).
Kluge	Siehe Anm. 6.

- Leitzmann J. Leitzmann, Die Münzen von Chur, Numismatische Zeitung 30, 1863, Sp. 189–192 sowie 194/195 ff.
- Meyer Siehe Anm. 2.
- Meyer 1862 H. Meyer, Unbekannte bischöfliche Münzen von Chur, Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 8, 1862, S. 54–56 (gleichlautend in Numismatische Zeitung 29, 1862, Sp. 140–142).
- Poeschel Siehe Anm. 3.
- Studien Studien zur Bracteatenkunde
- Trachsel C.F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens (Berlin/Lausanne 1866–1898), hier speziell Teil 1 (Berlin 1866).
- Trachsel 1868 C.F. Trachsel, Monnaies de l'Evêché de Coire du XI^e siècle au XVI^e, RN 1868, S. 214–228.
- Trachsel 1898 C.F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens (Berlin/Lausanne 1866–1898), hier speziell Nachtrag (Lausanne 1898).

4. Liste der im Münz- und Abbildungsverzeichnis angeführten Funde und Fundorte

Der Einfachheit halber wird in dieser Fundliste meist nur auf die neueren nützlichen Verzeichnisse von Hatz (GH und wie Anm. 1), Jonsson (K. Jonsson, Viking-Age Hoards and late Anglo-Saxon Coins [Stockholm 1987]), Kluge (B. Kluge, Sylloge of Coins of the British Isles, Vol. 37: State Museum Berlin, Coin Cabinet. Anglo-Saxon... Coins [Oxford/London 1987]) und Weiller (wie bei Abb. B auf Taf. 3) verwiesen. Diesen Zusammenstellungen sind in der Regel auch die in Klammern angegebenen Verbergungsdaten entnommen. Die Originalveröffentlichungen der Funde werden dagegen vor allem in den «Zitaten» des Münz- und Abbildungsverzeichnisses angeführt.

- Änggård (ab 1085) GH 339. – Hatz S. 219, Nr. 100. – Jonsson G 196. – Weiller S. 214, Nr. 236. – (Abb. 64)
- Althöfchen (ab 1025 bzw. 1014/1017) Hatz S. 206, Nr. 33. – Kluge S. 16/17, Nr. 12. – Weiller S. 212, Nr. 226. – (Abb. 14)
- Ammunde III (ab 1026 oder etwas später) GH 167. – CNS 1.1.26. – Hatz S. 213, Nr. 36. – Jonsson G 147. – Weiller S. 215, Nr. 241. – (Abb. 68)
- «Barbarossa»-Fund (um 1190) Siehe Zitat Rizzolli bei Abb. VIII sowie ferner u.a. Klein, SNR 65, 1986, S. 205–218 mit Taf. 25–30, hier bes. S. 212, Nr. 31. – Weiller S. 243, Nr. 422. – (Abb. VIII a und b)
- Belvézet (um 820) Siehe die Angaben zu Abb. 3 sowie ferner u.a. Morrison/Grunthal (wie bei Abb. 2), S. 344, Nr. 14, oder J. Duplessy, Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France, Vol. 1 (Paris 1985), S. 35, Nr. 40. – Weiller S. 194, Nr. 121. – (Abb. 3)

- Bibow
(ab 1056) Hatz S. 204, Nr. 9. – (Abb.41)
- Boberg
(ab 1029) GH 183. – Hatz S. 213, Nr. 42. – CNS 8.1.4. – Jonsson S 66. – Weiller S. 215, Nr. 243. – (Nr. 31^o)
- Bolbygård/
Clemensker
(ab 1042) Hatz S. 207, Nr. 50. – Jonsson DS 93. – Weiller S. 173, Nr. 7. – Siehe ferner die Zitate bei Abb.43. – (Abb. 43)
- Bosarve
(ab 1027) Vgl. zum «Altfund» GH 171. – Hatz S. 213, Nr. 39. – Jonsson G 126. – Weiller, S. 215, Nr. 245. – Siehe zum «Nachfund» das Zitat bei Abb. 58⁺. – (Abb. 58⁺)
- By
(ab 1046) GH 250. – Jonsson G 164. – (Abb. 54 ?)
- Ciechanow
(um 1015/1020) Hatz S. 206, Nr. 39. – Kluge S. 17/18, Nr. 13. – Weiller S. 205, Nr. 186. – (Abb. 13 – die Fundprovenienz ist nur durch Trachsel überliefert)
- Corcelles
(ab 1034 oder
etwas später) Hatz S. 200, Nr. 16. – Weiller S. 230, Nr. 364. – Siehe auch die Liste der abgekürzt zitierten Literatur s.v. Corcelles. – (Abb. 57, 80, 81, 86–88)
- Denisy
(ab 1010) Hatz S. 208, Nr. 61 (mit der weiteren Lit.). – (Nr. 15^o)
- Egelsta
(ab 1039) GH 228. – Hatz S. 214, Nr. 56. – Jonsson S 90. – (Abb. 53)
- «Everlöv»
(ab 1018) CNS 3.4.59. – Jonsson DS 63. – (Abb. 17 und 18)
- Findarve
(ab 1089) GH 353. – Hatz S. 220, Nr. 109. – Jonsson G 201. – Weiller S. 216, Nr. 254. – (Abb. 29 und 69)
- Füssen
(um 1280/1290) Siehe Zitat zu Nr. XIII^o sowie ferner Steinhilber (wie bei Abb. A auf Taf. 3), S. 79. – (Nr. XIII^o)
- Gandarve
(ab 1047) GH 263. – CNS 1.1.9. – Hatz S. 215, Nr. 66. – Jonsson G 162. – Weille S. 217, Nr. 259. – (Abb. 65)
- Gerete
(ab 1085 oder
etwas später) GH 333. – Hatz S. 219, Nr. 97. – CNS 1.4.1. – Jonsson G 208. – Weiller S. 218, Nr. 265. – (Abb. 63)
- Glammunds I
(ab 1047) Jonsson G 151 A. – Nord. Num. Årsskrift 1989–90, S. 194, Nr. 1. – Publikation als Supplement zu CNS 1.1. in Vorbereitung. – (Abb.66)
- Gnesen
(?...?) Unpubliziert (Mitteilung von P. Ilisch). – (Abb. 9⁺)
- Grausne II
(ab 1051) GH 282. – Hatz S. 216/217, Nr. 77. – Jonsson G 170. – Weiller S. 218, Nr. 268. – (Abb. I)

- Hemängen
(ab 1024) GH 157 u.a. – Hatz S. 212, Nr. 32. – CNS 1.3.34. – Jonsson G 113. – Weiller S. 219, Nr. 272. – (Abb. 79 = Nr. VI^o)
- Hollola
(ab ca. 1050) T. Talvio, Hollolan Mömmölän hopea-aarre, Kotiseutu 3/1978, S. 57–60. – Ders., Sylloge of Coins of the British Isles, Vol. 25: The National Museum, Helsinki. Anglo-Saxon ... Coins (Oxford/London 1978), S. XXVIII. – Weiller S. 192, Nr. 112. – (Abb. 75)
- Ilanz
(ca. 795) Siehe die Zitate zu Abb. 1. – (Abb. 1)
- Ilanz,
St. Margrethen
(ab 936) Hatz S. 199, Nr. 2. – (Nr. V^o)
- Johannishus
(ab 1120) GH 373. – Hatz S. 221, Nr. 118. – Jonsson DS 132. – Weiller, S. 219, Nr. 274. – (Abb. 76 und II^{d+})
- Kännungs
(ab 1025) GH 166. – Hatz S. 213, Nr. 35. – Jonsson G 107. – Weiller S. 219, Nr. 275. – (Abb. 23)
- Kvarna II
(ab 1085) GH 340. – Hatz S. 219, Nr. 101. – CNS 1.3.24. – Jonsson G 197. – Weiller S. 220, Nr. 278. – (Abb. II^{b+})
- Leissow
(ab 1015) Hatz S. 205, Nr. 27. – Kluge S. 16, Nr. 11. – Weiller S. 207/208, Nr. 201. – (Abb. 8)
- Lilla
Klintegårda I
(ab 1090) GH 355. – Hatz S. 220, Nr. 111. – Weiller S. 221, Nr. 285. – (Abb. 56)
- Lilla
Klintegårda II
(ab 1040) GH 243. – Hatz S. 215, Nr. 59. – Jonsson G 144. – Weiller S. 221, Nr. 286. – (Abb. B und 89)
- Lübeck
(ab 1038) Hatz S. 203, Nr. 1. – Kluge S. 23, Nr. 26. – Weiller S. 181, Nr. 45. – (Abb. 72 und Nr. 73^o)
- Naturns
(um 1195) Siehe Zitat Rizzolli bei Abb. VIII, bes. auch S. 372–378.
- Nyby
(um 1047) GH 266. – Hatz S. 216, Nr. 69. – Jonsson S 95. – Weiller S. 222, Nr. 295. – (Nr. 51^o und 85^o)
- Oberitalien
(12./13. Jh.) Siehe Meyer 1862, S. 55. – (Abb. 90 und 102)
- Padiküla
(ab 1158) Siehe Zitat bei Abb. 42. – (Abb. 42)
- Petes
(ab 1076) GH 327. – Hatz S. 218, Nr. 94. – Jonsson G 188. – Weiller S. 222, Nr. 302. – (Abb. 20)
- Polen
(?...?) Fundangabe laut Mitteilung eines Vorbesitzers. – (Abb. 25)

Russland (?...?)	Fundangabe laut Mitteilung aus dem Münzhandel. – (Abb. 71 ⁺)
Sanda (ab 1057)	Hatz S. 218, Nr. 86. – CNS 16.1.8. – Jonsson S 92. – Weiller S. 223, Nr. 307. – (Abb. 19, 39, 48, 77)
Schwarzow (ab 1056)	Hatz S. 206, Nr. 41. – Weiller S. 213, Nr. 229. – (Abb. 33)
Schweden (ab 1024)	GH 164. – Hatz S. 212, Nr. 34. – Weiller S. 223, Nr. 310. – (Abb. 30)
Schweden (ab 1040)	GH 245. – Hatz S. 215, Nr. 61. – Weiller S. 224, Nr. 312. – (Abb. C und 24)
Schweden (ab 1046)	GH 261. – Hatz S. 215, Nr. 65. – (Abb. 44)
Schweden (ab 1106 oder etwas später)	GH 366. – Hatz S. 221, Nr. 115. – Weiller S. 225, Nr. 322. – (Abb. 52 und 62)
Sibbenarve (ab 1085)	GH 342. – Hatz S. 219, Nr. 102. – Jonsson G 194. – Weiller S. 226, Nr. 328. – (Abb. 59)
Skadino (um 1130)	Weiller S. 241, Nr. 416 (mit der weiteren Lit.). – (Abb. IIc ⁺)
Skälö (ab 1056)	GH 292. – Hatz S. 217, Nr. 81. – CNS 16.1.4. – Jonsson S 105. – Weiller S. 226, Nr. 332. – (Abb. 38)
Snovalds (ab 1085)	GH 343. – CNS 1.1.6. – Hatz S. 219, Nr. 103. – Jonsson G 195. – Weiller S. 226, Nr. 334. – (Abb. 49 = Nr. IV ^o)
Steckborn (ab 1120/1130)	Hatz S. 202, Nr. 40. – H.-U. Geiger, Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 38, 1981, S. 260–265. – (Nr. X ^o)
Stenkyrka (Kirchspiel) (ab ca. 1010)	Fundangabe laut Mitteilung von P. Berghaus. – (Abb. 34)
Stora Bjärs II (ab 1051)	GH 286. – Hatz S. 217, Nr. 79. – Jonsson G 173. – Weiller S. 228, Nr. 342. – (Abb. 37)
Stora Bjärs III (ab 1055)	GH 293. – Hatz S. 217, Nr. 82. – Weiller S. 228, Nr. 343. – (Abb. 74)
Stora Haglunda (ab 1085)	GH 344. – Hatz S. 219/220, Nr. 104. – Jonsson S 112. – Weiller S. 228, Nr. 345. – (Abb. 36 und 61)
Stryjewo Wielkie (um 1040)	Weiller S. 212, Nr. 227. – (Abb. 84 ⁺)

- Vaduz Siehe Zitate bei Abb. 107. – (Abb. 107 und 108)
(um 1360/1365)
- Vaskovo Hatz S. 208, Nr. 62 (mit der weiteren Lit.). – (Nr. 22^o)
(ab 1015)
- Vichmjaz´ Hatz S. 209, Nr. 74. – Weiller S. 242, Nr. 420. – Kluge, Ausstellungs-
(ab 1080/1090) katalog «Das Reich der Salier» (wie bei Abb. 59), S. 188. – (Abb. IIa und III)
- Vossberg Hatz S. 204, Nr. 11. – Weiller S. 192, Nr. 111. – (Nr. 50^o)
(ab 1084)

5. Liste der angeführten Standorte

- Berlin Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Münzkabinett. –
(Abb. 2, 3, 7, 12–14, 16, 33, 72, 101, 104, 111⁺)
- Bludenz Stadtarchiv. – (Nr. 112^o)
- Chur Rätisches Museum. – (Abb. 1, vgl. 4, 6, 25, 78, 100, 105)
- Falun Dalarnas Museum. – (Abb. 19, 39, 48, 77)
- Hannover Niedersächsisches Münzkabinett der Deutschen Bank. – (Abb. 21, 46, 54, 67)
- Helsinki Finnisches Nationalmuseum, Münzkabinett. – (Abb. 75)
- Kopenhagen Nationalmuseum, Königliche Münzen- und Medaillensammlung
(Kongelige Mønt- og Medaillesamling). – (Abb. 43, 47, 60, 70, 109, IIe⁺)
- Lausanne Cabinet des Médailles du Canton de Vaud. – (Abb. 57, 80, 81, 86–88)
- London The British Museum, Department of Coins and Medals. – (Abb. 96, 97)
- Lübstorf Archäologisches Landesmuseum von Mecklenburg-Vorpommern. –
(Abb. 41)
- Mailand Städtische Münzsammlung (Civiche Raccolte Archeologiche e Numismati-
che). – (Abb. 91⁺, 93⁺)
- München Staatliche Münzsammlung. – (Abb. A, D, E, 110, VIIIA)
- Privatbesitz (Abb. 17, 18, 34, 71⁺, 94, vgl. 98, F, 113^o, VIIIB)
- St. Petersburg Staatliche Eremitage, Münzkabinett. – (Abb. IIa, IIc⁺, III)
- Schwerin siehe Lübstorf
- Stockholm Königliches Münzkabinett (Kungliga Myntkabinettet, die älteren Funde
noch mit den SHM-Inventarnummern des Statens Historiska Museum, die
neueren mit den KMK-Nummern des inzwischen administrativ verselb-
ständigsten Münzkabinetts). – (Abb. 10, 20, B, C, 23, 24, 29, 30, 35–38, 44,
45, 49, 52, 53, 56, 58, 59, 61–64, 66, 68, 69, 76, 82, 89, I, IIb⁺, IIId⁺)

Stuttgart	Württembergisches Landesmuseum, Münzkabinett. – (Abb. 106, VII)
Tallinn	Historisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Münzkabinett. – (Abb. 42)
Unbekannt	(Abb. bzw. Nr. 4, vgl. 17 und 18, 15°, 51°, 73°, 85°, 92, 95, vgl. 98, 102)
Uppsala	Münzkabinett der Universität. – (Abb. 26, 40, 55)
Vaduz	Liechtensteinisches Landesmuseum. – (Abb. 107, 108)
Visby	Historisches Museum (Gotlands Fornsal). – (Abb. 65, 74, 79)
Warschau	Königliches Schloss, Münzsammlung. – (Abb. 9 ⁺)
Warschau	Archäologisches Museum, Münzsammlung. – (Abb. 84 ⁺)
Wien	Kunsthistorisches Museum. Bundessammlung von Medaillen, Münzen etc. – (Abb. 83)
Zürich	Schweizerisches Landesmuseum, Münzkabinett. – (Abb. 5, 8, 11, 32, 90, 99, 103)

6. Konkordanz mit den wesentlichen älteren Zitaten

Klein	Trachsel	Trachsel 1868	Dbg.	Dbg. 1903
2	6			
4	7		983	1
6	12	2	984	2
8				2b
11	Nachtr. 12a	3		2a
12	11	1	984b, 2. Expl.	
13	Nachtr. 11		984a	2c
14			984b, 1. Expl.	2d
16			1680	5
27			985	3
28	13	4	985a	3a
33			986	4
60			987	6
70	10 (vgl. 8)		988	
72			1380	7
90	17a (ungenau) Nachtr. 17a			
92	Nachtr. 17c			
95	17	5		
102	Nachtr. 17b	6		
103	22	7		
VII	vgl. 9		vgl. S. 369	vgl. S. 55
IX ^o	14–16			
X ^o	Nachtr. 16a–16c			
XI ^o	18			
XII ^o	19–21			
XIII ^o	Nachtr. Taf. XIII. 21a			
XIV ^o	Nachtr. Taf. XIII. 21b–d			
XVI ^o	Nachtr. Taf. XIII. 21e	8		



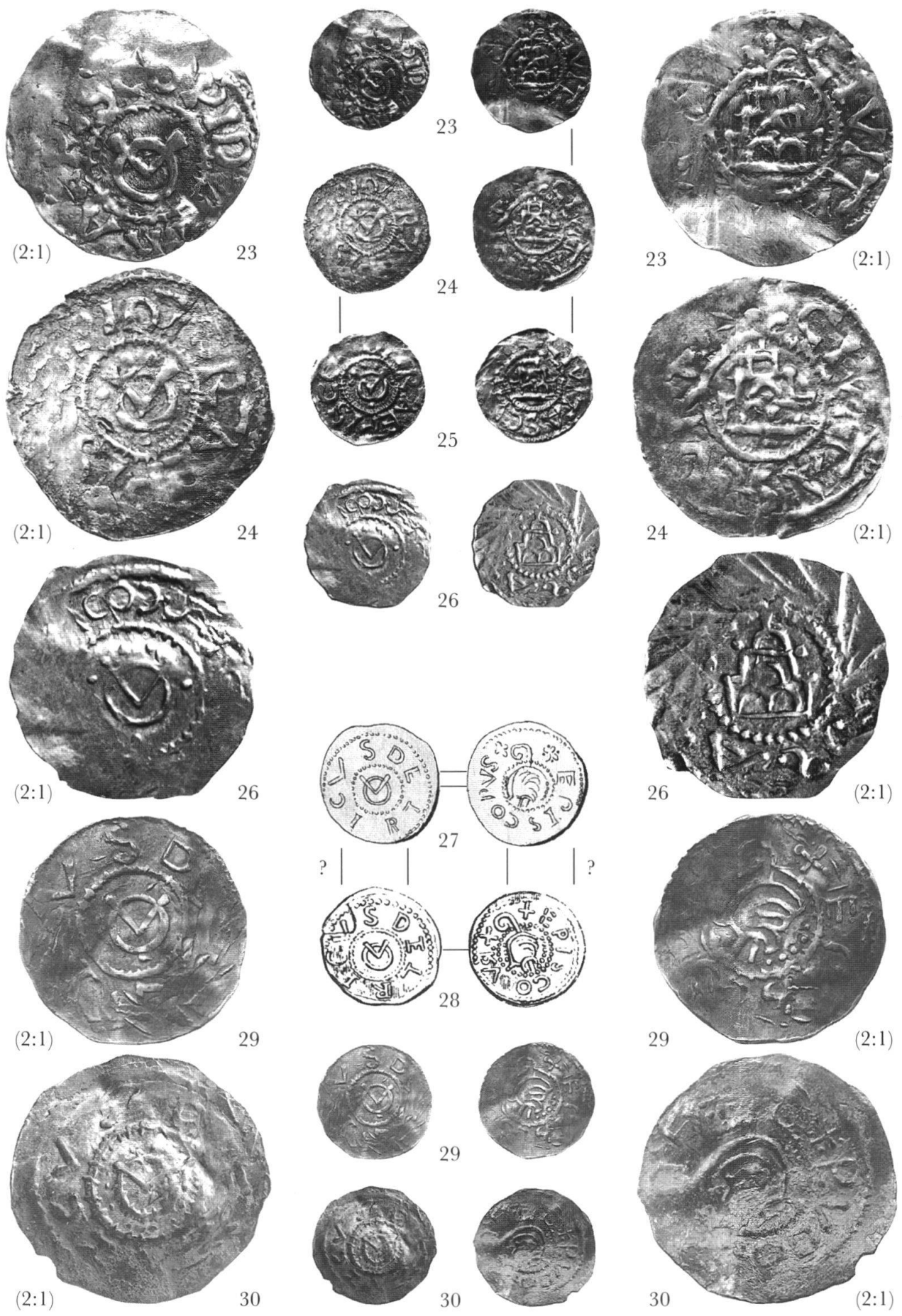
Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Münzen der karolingischen und ottonischen Zeit, ca. 774–973)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Münzen von Bischof Ulrich I., 1002–1026 – Typ Dbg. 984)



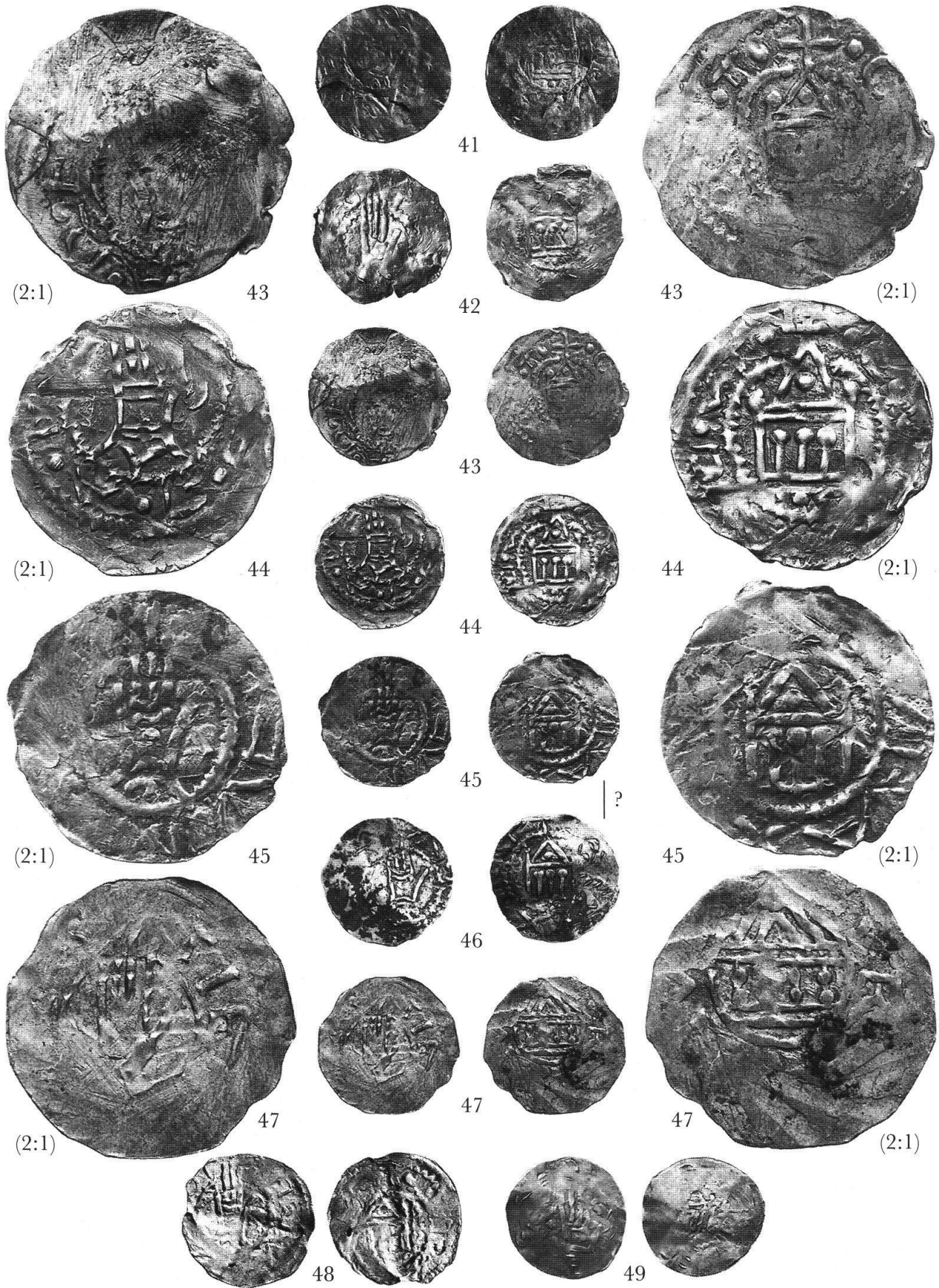
Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Münzen von Bischof Ulrich I., 1002–1026 – Typ Dbg. 1680 und Vergleichsstücke)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Münzen von Bischof Ulrich I., 1002–1026 – Typ «Dbg. 984 var.» und 985)

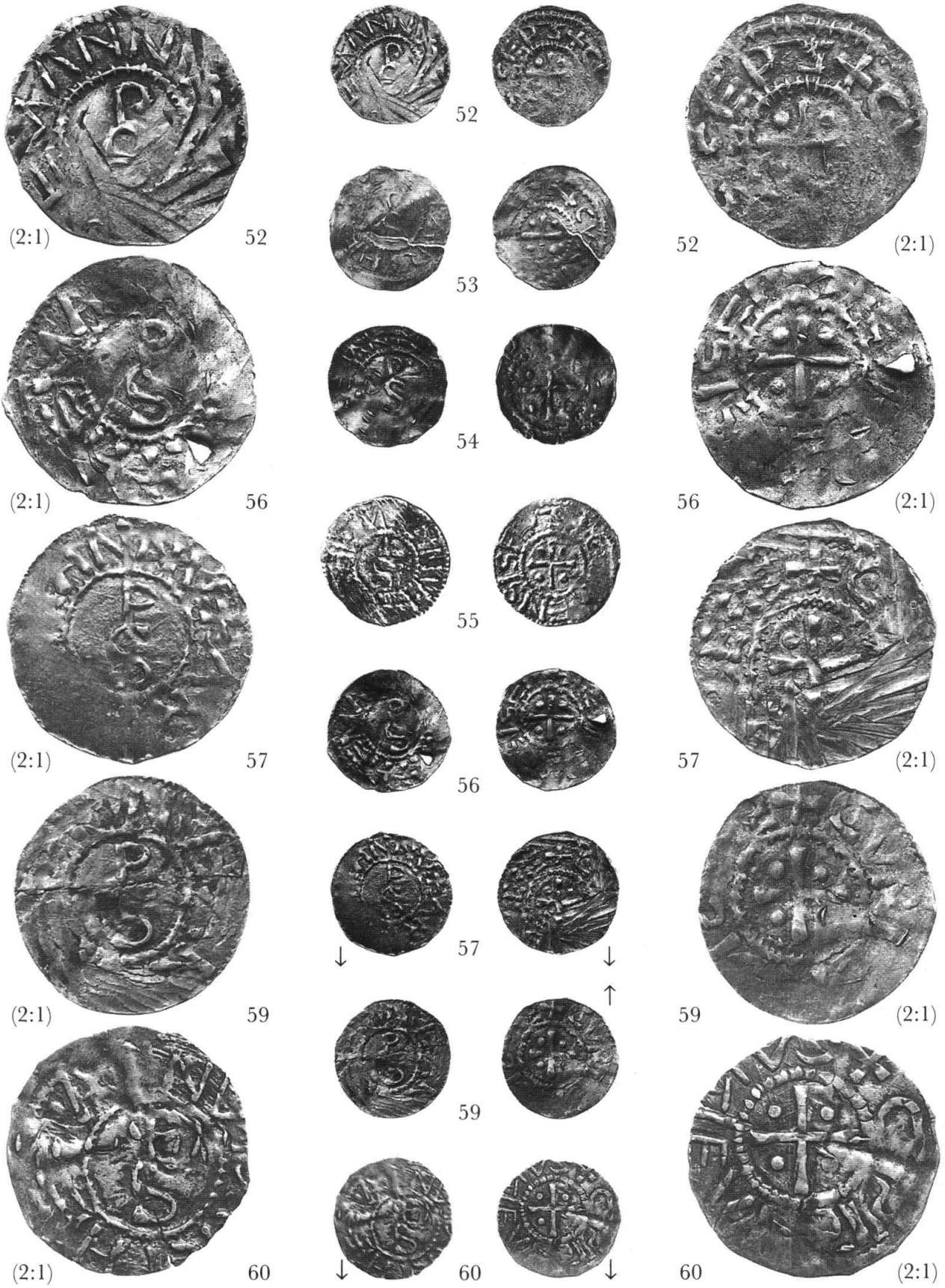


Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Münzen von Bischof Ulrich I., 1002-1026 - Typ Dbg. 986)



(vgl. IV°)

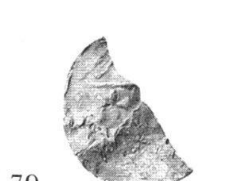
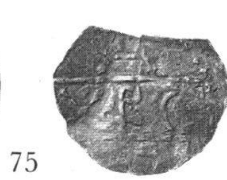
Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
(Münzen von Bischof Ulrich I., 1002-1026 - Typ Dbg. 986)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Münzen von Bischof Hartmann I., 1026–1039 – Typ Dbg. 987)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Münzen von Bischof Hartmann I., 1026–1039 – Typ Dbg. 987)



(vgl. VI°)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
(Anonymer Münztyp aus der Zeit um 1030–1040 – Typ Dbg. 988/1380)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Schüsselförmige Pfennige von Bischof Heinrich II. [1180–1194], Heinrich III.
 [ca. 1220–1223] oder Heinrich IV. [1251–1272] – Typ Tr. 17 und Vergleichsstücke)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Brakteaten des 13. Jahrhunderts sowie fragliche und nicht nach Chur gehörende Münzen)



Ulrich Klein, Die Churer Münzprägung
 (Nachträglich hinzugekommene Abbildungen von Münzen des 11. bis 13. Jahrhunderts)

